

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 97 (1964-1965)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Berner Schulblatt L'Ecole Bernoise

Nr. 49, 97. Jahrgang, Bern, 13. März 1965
Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins
Erscheint jeden Samstag
Organe de la Société des instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:
3011 Bern, Brunngrasse 16, Telefon 031 22 34 16
Secrétariat de la Société des instituteurs bernois:
3011 Berne, Brunngrasse 16, Téléphone 031 22 34 16



Paul Wyss, Italienischer
Markt (siehe Seite 832)

Redaktor: Hans Adam, Oberlehrer, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach
 Telefon 031 66 03 17. Alle den Textteil betreffenden Einsendungen und Bücher
 an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat
 des BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern. Telefon 031 22 34 16 Postcheck 107 Bern.
 Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Garten-
 strasse 6, Telefon 031 52 16 14
 Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 16.50 (inkl. «Schulpraxis»
 Fr. 22.50), halbjährlich Fr. 8.50 (11.50).
 Insertionspreis: 28 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.
 Annoncen-Regie: Orell-Füssli-Annoncen, Zeughausgasse 14, 3001 Bern.
 Telefon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole
 normale, chemin des Adelles 22, 2800 Delémont, Téléphone 066 2 17 85. Prière
 d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au
 rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au
 Secrétariat de la SIB, Brunnengasse 16, 3011 Berne. Téléphone 031 22 34 16
 Chèques post. 107 Berne.

Prix de l'abonnement par an: pour les non-sociétaires 16 fr. 50 («Schulpraxis»
 inclus fr. 22.50) six mois 8 fr. 50 (11 fr. 50)

Annonces: prix des annonces pour la ligne d'un millimètre une colonne 28 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Zeughausgasse 14, 3001 Berne,
 téléphone 031 22 21 91, ainsi que les autres succursales.

Inhalt – Sommaire

Wiegenlied	827	Verschiedenes	833
Vorboten zu einem Gesinnungswandel	827	Assemblée du Comité général SPJ	833
Interkantonale Mittelstufenkonferenz IMK	828	A l'Ecole normale d'instituteurs, Porrentruy	834
Sprachecke	828	† Oswald Courvoisier	839
Aus dem Bernischen Lehrerverein	829	Dans les sections	839
Kommentiert und kritisiert	829	A l'étranger	841
Aus Lehrer- und andern Organisationen	830	Divers	841
Fortbildungs- und Kurswesen	832	Bibliographie	842
Ausstellungen	832	Mitteilungen des Sekretariates	842
Vorträge	833	Communications du secrétariat	842

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, 16. März 1965, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, 3011 Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lehrerverein Bern-Stadt. Pestalozzifeier 1965: 13. März, 10.00, Aula des Städt. Gymnasiums Kirchenfeld, Bern; Begrüssung, Bläsergruppe aus Bümplizer Schulen, Ehrungen durch den Schuldirektor der Stadt Bern, Ernennung von Veteranen, Vortrag von Herrn Minister Felix Schnyder, Hochkommissar für das Flüchtlingswesen bei den Vereinten Nationen, Genf, über das «Internationale Flüchtlingswerk».

Berner Schulwarte – Ausstellung *Biblische Wandbilder*. Öffnungszeiten: 10.00–12.00 und 14.00–17.00 – Sonntag und Montag vormittag geschlossen.

Führungen: Mittwoch, 24. März: Pfr. Feldges
 je 20.00 Freitag, 26. März: Seminarlehrer Gmünder

Lehrergesangsverein Burgdorf. Probe 18. März, 17.15, im Kirchgemeindehaus, Lyssachstrasse, Burgdorf. Mozart-Requiem.

Lehrergesangsverein Oberraargau. Probe Dienstag, 16. März, punkt 17.30, im Theater Langenthal, Übungssaal.

Lehrergesangsverein Thun. Donnerstag, 18. März, 16.45, Probe im Seminar.

Lehrerturnverein Bern. Volleyball: Montag, 15. März, Turnhalle Marzili, 19.30: LTV I–PTT. Turnhalle Altenberg, Freitag, 19. März, 17.00–19.00, JB: Ringe und Spiele.

Lehrerturnverein Burgdorf. Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf. Montag, 15. März, 17.15: Bockspringen. 18.00: Korbball. Volleyball. Marzili Bern, 20.30: Volleyball Stadt-TV Bern–LTV Burgdorf.

Verband Bernischer Lehrerturnvereine. Skitourenwoche Engstligenalp vom 29. März bis 3. April 1965. Wir haben noch einige Plätze frei für frohe Berner Lehrerinnen und Lehrer. Hotelunterkunft zu Fr. 16.–. Anforderung: Stemmkriziania. Reise wird entschädigt. Höhepunkt: Wildstrubel. Leitung: H. P. Rychen, Bergführer, Karl Deubelbeiss, Beat Froidevaux. Anmeldeschluss: 20. März an Beat Froidevaux, Schnitterweg 5, 3604 Thun. Genaues Programm wird den Angemeldeten zugestellt.

Stadtheater Bern

Landabonnement

Sonntag 21. März, 14.30 Uhr

Gräfin Mariza

Operette von Emmerich Kalman
 Vorverkauf: Theaterkasse, Tel. 031 22 07 77

Plattenspieler

69.– 105.– 145.– 199.–
 Nadeln Reparaturen

Spitalgasse 4
 Bern, Tel. 22 36 75



Bern, Tschannerstrasse 14, Telefon 031 - 45 11 51

Berner Schulblatt

L'Ecole bernoise

Wiegenlied

Schlaf mein Kind,
Es heult der Wind.
Schlaf mein Kind und träume sacht,
Der gute Mond lauscht in der Nacht.
Schlaf mein Kind,
Kalt weht der Wind.

Schlaf mein Kind,
Es klagt der Wind.
Die bösen Wölfe heulen sehr,
Es brodeln wild das Nebelmeer.
Schlaf mein Kind,
Kühl weht der Wind.

Schlaf mein Kind,
Es spricht der Wind.
Schlafe süß und weine nicht,
Gott beschützt dein Angesicht.
Schlaf mein Kind,
Leis' weht der Wind.

Schlaf mein Kind, das Glück zerbricht,
Ehern dröhnt das Weltgericht.
Schlaf und träume immerzu,
Engel wiegen dich zur Ruh'.
Schlaf mein Kind,
Sanft weht der Wind.

Aus *Im Dämmerchein*, Gedichte von Oskar Schär
(Glauser, Fraubrunnen)

Vorboten zu einem Gesinnungswandel

Der bekannte Schriftsteller und Hörspielautor *Erwin Heimann* hat vor einiger Zeit in Spiez einen vielbeachteten Vortrag gehalten über das Thema «Wirbel und Strömungen – zeitkritische Betrachtungen eines Schriftstellers». In einer scharfsinnigen Standortbestimmung, ausgehend von der verhängnisvollen Weichenstellung zur Zeit der sogenannten «Aufklärung» vor zweihundert Jahren, hat der Referent gezeigt, wie sich die Welt infolge der wissenschaftlichen und technischen Forschung sehr einseitig in der Richtung des Realen, des Gegenständlichen hin entwickelt hat. Bis vor kurzem noch wurde der technische Fortschritt als das einzige angesehen, das zählt... Der moderne Mensch werde im vorherrschenden *Wirtschaftsleben* geradezu zur Verschwendung erzogen, weil mittelst raffinierter Reklame immer neue Bedürfnisse geweckt werden. Die Tugend der Sparsamkeit und der Genügsamkeit werde als veraltet betrachtet! Und um alle die neuen Bedürfnisse zu verwirklichen und auszuschöpfen, werde immer mehr auch die Frau und Mutter in den Arbeitsprozess eingespannt, unbekümmert darum, ob dabei die unmessbaren Werte wie «Nestwärme», Mutterschaft und Familienfürsorge verdrängt werden. Dabei verliere der moderne Mensch

auch den Sinn für wahre *Freiheit* und strebe statt dessen immer mehr nach *Sicherheit*, nach Sicherungen in allen Bereichen des Lebens, und zwar auch dann, wenn es dabei um den Verlust der Unabhängigkeit gehe... Aber auch in der *Kunst* mache sich der verhängnisvolle Geist des *Materialismus* geltend, wo das intellektuelle Spiel auf Kosten der Gefühlswerte das Feld beherrsche. Noch nie habe ein so grosser Graben zwischen der dünnen Schicht gefühlsarmer Intellektueller und dem Volke bestanden wie in unserer Zeit. – Glücklicherweise scheine indes das Pendel den Kulminationspunkt bereits überschritten zu haben, und es zeigten sich Vorboten zu einem Gesinnungswandel, zu einer Rückkehr zu den menschlichen, den religiösen und den Gefühlswerten – weil der moderne Mensch endlich zu merken beginne, dass ihn die entfesselte Technik an den Rand des Abgrundes geführt habe...

Ist es wirklich so, dass wir nunmehr vor einer Umkehr und damit vor dem Aufbruch zu einem eigentlichen Gesinnungswandel stehen?

Ermutigend im Blick auf das *Weltgeschehen* ist die Feststellung, dass sich auf dem Boden der *christlichen Kirchen* Vorboten einer neuen Gesinnung bemerkbar machen. Wenn auch die Bestrebungen des Vatikanischen Konzils bisher noch nicht zu einem Durchbruch zu der ersehnten Vereinigung der beiden Konfessionen der Katholiken und der Protestanten geführt haben, so sind doch ermutigende Schritte auf dem Wege zu diesem Ziele getan worden. So hat sich vor kurzem der für seine Aufgeschlossenheit bekannte deutsche *Kardinal Bea* als Abgesandter der römisch-katholischen Kirche mit Vertretern des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf zu einer bedeutungsvollen Fühlungnahme eingefunden. – Mittlerweile haben sich ja auch die übrigen christlichen Kirchen und Gemeinschaften zu einer gutwilligen ökumenischen Vereinigung zusammengefunden, um Brücken zu schlagen über die vielen Gräben trennender Missverständnisse. – Aber auch innerhalb unserer *reformierten Landeskirche* ist der Wille zu einem besseren Verstehen der *freikirchlichen Vereinigungen* in erfreulicher Entwicklung begriffen. An Stelle des bisher Trennenden wird das gemeinsam Verbindende betont und gefördert.

Ebenso erfreulich ist in diesem Zusammenhang ein Wiedererwachen religiösen Geistes in der *Schule*, angefangen bei der Volksschule bis in die höheren Mittelschulen. An Stelle der Gleichgültigkeit, ja der offenen Ablehnung gegenüber der Kirche, wie sie seit der Jahrhundertwende aus zum Teil verständlichen Gründen um sich griff, ist nun wieder ein reges Interesse an der von der Kirche zu verkündenden Botschaft getreten. Man hat erkannt, dass namentlich in der Pädagogik, aber auch in der Psychologie und vor allem in der Psychiatrie die tragende Grundlage einer echten religiösen – und zwar einer christlichen – Überzeugung nicht fehlen darf, wenn auf all den noch so gut gemeinten Anstrengungen der

wissenschaftlichen Forschung der Segen des Ewigen ruhen soll, und dass über allem menschlichen Bemühen gerade in der Erziehung junger Menschen *der Glaube an die Durchhilfe eines gütigen Gottes wirksam bleiben muss*. In diesem Zusammenhange verdient auch die Stellung der Mutter in der Familie eine neue Würdigung. Aufschlussreich darüber sind die Antworten vieler Rekruten, wie sie im Bericht über die pädagogischen Rekrutenprüfungen 1963 zusammengestellt worden sind. Zur Überraschung der Prüfungs-Experten hat sich eine unerwartet grosse Zahl von Rekruten mit dem Thema «Berufstätige Mütter» auseinandergesetzt. Übereinstimmend lautet das Urteil der ins Leben hinaustretenden jungen Männer dahin, *die Mutter gehöre in die Familie!* Die gottgewollte Einrichtung der Familie und die Bedeutung der Mutter für die seelisch-geistige Erziehung der Kinder kommt in sehr vielen Aufsätzen zu erfrischender Darstellung.

Aufs Ganze gesehen scheint die nihilistische Verneinung im Denken und Fühlen die kritiksüchtige Analyse mit ihrem ständigen Verächtlichmachen und Vernütigen ehemals hoch gehaltener geistiger und religiöser Werte jetzt einem gleichsam befreienden Aufatmen aller guten Kräfte Platz zu machen, um in einer Synthese erfreulicher Zusammenarbeit den Weg zu einer besseren Zukunft zu öffnen.

W. Wiedmer

Interkantonale Mittelstufenkonferenz IMK

Am 16. Januar 1965 fand in Olten die Hauptversammlung dieser sehr aktiven Arbeitsgemeinschaft statt. Die administrativen Geschäfte wurden kurz und reibungslos entsprechend den Anträgen des Vorstandes erledigt. Damit konnte sich die Versammlung vor allem den Tätigkeitsberichten der verschiedenen Arbeitsgruppen widmen. Mit besonderem Interesse folgte man der Orientierung durch Herrn Seminardirektor Dr. U. Bühler, Kreuzlingen, über die Ergebnisse einer im letzten Jahr durchgeführten IMK-Prüfungsreihe. Rund 1700 Viert- bis Sechstklässler der verschiedensten Schulverhältnisse lösten eine Gruppe Rechnungen, ein Lückendiktat und eine Nacherzählungsaufgabe. Die Aufgaben bezweckten nicht die Prüfung der technischen Fertigkeiten des Schülers, sondern seine Denkfähigkeit. Diese Grossversuche, unterstützt durch den Schweiz. Nationalfonds für wissenschaftliche Forschung, gehen weiter.

Auf Grund der Ergebnisse hofft man einen interkantonalen Maßstab für die Leistungsmessung bei Mittelstufenschülern vor dem Übertritt in die Mittelschule zu erhalten. Gleichzeitig bilden sie die Grundlage für eine Arbeitstagung 1966 über «Begabtenauslese und Begabtenförderung», an der folgende Themen im Vordergrund stehen:

1. Der Nachwuchsmangel an Lehrern und Akademikern, ein nationales Problem.
2. Kritik an der konventionellen Begabtenauslese.
3. Gründe für den vorzeitigen Abbruch der Mittelschulbildung nach einer Rundfrage bei Schulleitern, Schulpsychologen und Berufsberatern.

4. Reformvorschläge.

Im Spätherbst 1965 wird die IMK in Zürich eine Arbeitstagung unter dem Motto «Zeichnen und Gestalten» durchführen. Herr W. Mosimann, Zeichenlehrer am Oberseminar, wird eine Zeichenausstellung vorbereiten und erläutern. Das Ausstellungsprogramm sieht vor:

- Gemeinschaftsarbeiten,
- Graphische Übersicht über die zeichnerische Entwicklung,
- Klassenarbeiten,
- Jahresarbeiten,
- Kritik an der Zeichenmethode.

Wir werden auf diese zweifellos sehr anregende Tagung später besonders hinweisen.

Zum Abschluss der Hauptversammlung bereitete C. A. Ewald, Liestal, mit seiner Klasse allen Teilnehmern eine grosse Freude mit der Aufführung der «Wunderpille» von Emil Schibli, nachdem er in einer temperamentvollen Rede die Bedeutung und Möglichkeiten des Schultheaters dargestellt hatte.

Rud. Liebi

Sprachecke:

Tragisch

Der alte Setzer Johannes in Hermann Hesses Erzählung «Tragisch» eifert gegen die Unsitte der Berichterstatte, jeden Unglücksfall «tragisch» zu nennen. «Jeder gestürzte Radfahrer, jedes am Herd verbrannte Kind, jeder Sturz eines Kirschenpflückers von der Leiter wird mit dem entweihten Worte tragisch bezeichnet.» Der junge Redaktor Stettiner gar «nimmt jedes überfahrene Huhn zum willkommenen Anlass, jenes heilige Wort zu missbrauchen».

Er stand mit seiner Verehrung für das «heilige» Wort allein, der treue Johannes «von der alten Garde». Den Redaktoren seiner Zeitung und, gestehen wir es frei, auch uns bedeutet tragisch nicht viel anderes als traurig: unbedenklich werfen wir die beiden Begriffe im Alltagsgebrauch durcheinander, ohne uns darum zu kümmern, dass sie eigentlich recht verschiedene Inhalte bergen müssten.

Niemand sagt zwar zu einem Regenwettergesicht: Schau nicht so tragisch drein; keiner nennt, nach einer Theateraufführung, den Helden ohne Not einen traurigen Helden. Leise empfinden wir, dass wohl jeder traurig, aber nicht jeder tragisch sein kann. Im übrigen aber verlässt uns das Sprachgefühl, und die Mengerei fängt an. Traurig (oder tragisch?), aber wahr.

Schade, dass Johannes seine vom Feuer der Begeisterung durchglühte Verteidigungsrede für die gemartete Sprache just da unterbricht, wo er auf den Unterschied zwischen tragisch und traurig zu sprechen kommen müsste. So sind wir denn auf Mutmassungen angewiesen. Warum also ist ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang im allgemeinen nicht tragisch, sondern traurig? Warum sollten wir zum Freund, der den Undank des Vaterlandes erfahren hat, nicht sagen: Nimm's nicht zu tragisch, sondern etwa: Lass dir darob keine grauen Haare wachsen?

Es handelt sich wohl eher um Wesens- als um Intensitätsunterschiede. Traurig ist und wirkt das Unwillkommene, Unangenehme, Böse, das sich innerhalb ein und derselben natürlichen Ordnung abspielt, und es kann vom fallenden Herbstlaub über die verschiedenen Unfälle und Unglücksfälle alles umfassen bis zu den schlimmsten Auswirkungen menschlicher Verworfenheit. Was sich in den Konzentrationslagern des Dritten Reiches oder beim chinesischen Überfall auf Tibet zgetragen hat, gehört zum Tieftraurigsten in der Geschichte der Menschheit. – Noch einmal Hesse: Kuhn, der Held des Musikerromans «Gertrud», kann «kaum das Lachen verhalten», als, nach dem Schlittlunglück, das ihn zum Krüppel gemacht hat, eine Besucherin «mehrmals das Wort ‚tragisch‘» braucht!

Tragisch wird eine Lage dann, wenn der Mensch zwischen einander entgegengesetzte Kräfte, Ordnungen und Gesetzmässigkeiten gerät. Ein Unfall wäre wohl dann tragisch zu nennen, wenn ein Radfahrer dadurch ums Leben käme, dass er einem Auto ausweichen wollte und dabei unter eine Strassenwalze geriete. Tragische Ironie ist es, wenn ein durch Schicksalsschluss dem Untergang Geweihter – das grosse Beispiel dafür heisst Oedipus – mit Worten und Taten, durch die er das drohende Verhängnis abzuwenden sucht, seinen Untergang erst recht herbeiführt. Oder: Das Gesetz in der eigenen Brust, allenfalls ein höheres, aber noch nicht allgemein anerkanntes Recht, heisst einen Helden (als Vertreter derer, die da kommen sollen) aufstehen gegen die noch geltende Ordnung: er zerbricht am Widerstreit zweier Welten und wird dadurch zur tragischen Figur.

In einer durchaus tragischen Lage befand sich – um ein Beispiel aus der vaterländischen Geschichte zu wählen – der Laupensieger Rudolf von Erlach. Als der Entscheidungskampf zwischen dem Grossen Adelsbund und der jungen, aufstrebenden Aarestadt unvermeidlich geworden war, trat die schicksalsschwere Frage an ihn heran: Muss ich, dem alten Lehnrecht gemäss, als Dienstmann des Grafen von Nidau gegen Bern ziehen, oder aber: Darf ich, als Ausburger und Freund der Berner, dem jüngern Stadtrecht folgen? Unmöglich, beiden Rechtsordnungen nachzukommen! Die tragische Spannung löste sich, wie jeder weiss, durch den Verzicht des Nidaus auf seine lehnsrechtlichen Ansprüche.

Ein anderer ging im tragischen Konflikt unter: der Markgraf Rüdeger von Bechlarn in den «Nibelungen». Die mit König Etzel vermählte Kriemhild verlangt von ihm, dem Lehenseid entsprechend, den Kampf gegen die Burgunden, ihre Verwandten, – denen er, Rüdeger, in treuer Freundschaft verbunden ist. Er anbietet König Etzel die Rückgabe des Lehens – umsonst. Der unvereinbare, der tragische Gegensatz bleibt bestehen, und Rüdeger, hoffnungslos zwischen Freundestreue und Mannestreue gestellt, erfüllt mit blutendem Herzen die Forderungen des Lehnsrechtes:

Owê mir gotes armen daz ich ditz gelebet hân,
aller miner êren der muoz ich abe stân (verlieren),
triuwen unde zûhte, der got an mir gebôt,
owê got von himele, daz mih's niht wendet der tât!

Hans Sommer

Aus dem Bernischen Lehrerverein

Pädagogische Kommission des BLV

Sitzung vom Mittwoch, den 17. Februar 1965

Auf Wunsch des Zentralsekretärs nimmt die Kommission Stellung zum Ergebnis der Umfrage über eine neue Landeshymne. Nach der Statistik, welche das Sekretariat des BLV anhand der 209 eingegangenen Antworten zusammengestellt hat, erhielten die folgenden Lieder am meisten Zustimmung:

1. Grosser Gott, wir loben dich (Mit deutlichem Vorsprung an der ersten Stelle!)
2. O mein Heimatland (Keller/Baumgartner)
3. Vaterland, hoch und schön (Bernoulli/Suter)
4. Trittst im Morgenrot daher (Widmer/Zwyssig)

Die Pädagogische Kommission äussert sich zu diesen Liedern folgendermassen:

Zu 1. «Grosser Gott . . .» wird als Kirchenlied unmöglich, wenn es als Landeshymne bei den verschiedensten Gelegenheiten erhalten muss. (Man denke sich aus: Internationale Sportveranstaltung. Die Zuschauer haben sich gegenseitig ihre Begeisterung mittels Bierflaschen kundgetan. Die Massen erheben sich, einmütig: «. . . Herr, wir preisen deine Stärke . . .» – Im Gottesdienst müsste sich jedermann erheben, wenn die Landeshymne erklänge.) Man nehme den Gläubigen eines der wenigen überkonfessionellen Lieder nicht!

Zu 2. Die Musik ist zu schwierig. Sie eignet sich nicht zur Volkshymne.

Zu 3. Auch hier wird die Melodie als zu wenig einfach befunden, um als Landeshymne Eingang finden zu können.

Zu 4. Entspricht wohl vor allem im Text bei einem grossen Teil der Bevölkerung einem heutigen Zeitgefühl nicht mehr.

Die Kommission ist der Ansicht, es sollte das *Beresinalied* näher geprüft werden. Dass darin eine betont national-patriotische Grundstimmung nicht zum Ausdruck kommt, dürfte heute von einem grossen Teil vor allem der jüngeren Bevölkerungskreise nicht mehr als Nachteil empfunden werden. HE

Kommentiert und kritisiert

Sprecherziehung

«Ein grosser Teil der Lehrer ist dem täglichen stundenlangen Sprechen meist in Räumen mit verrauchter oder trockener Luft (Zentralheizung) nicht gewachsen. Auf Grund von 1000 beantworteten Fragebogen waren nach P. Neumann 60% der Lehrer stimmleidend, in zweisprachigen Schulen sogar 68%, woraus hervorgeht, dass Mehrsprachigkeit die stimmlichen Ansprüche erhöht.»

So zu lesen in einer Publikation Dr. H. Biehles.

Mit dieser nicht sehr erfreulichen Feststellung eines Fachmannes möchte ich das Problem der Sprecherziehung noch einmal aufgreifen. Im Zeitalter der betont materiellen Betrachtungsweise wäre es also schon volkswirtschaftlich unverantwortlich, so hohe «Abschreibungen» vornehmen zu müssen.

Wir setzen als selbstverständlich voraus, dass jeder Lehrling vom Meister im Gebrauch seiner Werkzeuge unterrichtet und ausgebildet wird, dass er Zeit und Mühe aufwendet, um ihm auch die Wartung und die Pflege seines Rüstzeuges beizubringen. Wir wissen, es lohnt sich. Ja, es kann und darf einer, ohne sich über entsprechende Fähigkeiten auszuweisen, überhaupt nicht ausbilden.

Wo aber sind an den Mittelschulen, an den Hochschulen die «Meister»? Wo hat man Verständnis und Zeit für solche «Nebensächlichkeiten»? Es wurde schon mit Recht darauf hingewiesen, dass wenigstens an Mittelschulen verantwortungsbewusste Gesangslehrer sich in dieser Richtung pädagogisch einschalten. Das genügt aber nicht. Jeder Lehrer sollte ein gutes Beispiel sein!

Für uns besteht die Mehrbelastung durch die Mehrsprachigkeit. Sie ergibt sich aus dem Nebeneinander von Hochdeutsch und Mundart. Jede andere Fremdsprache versuchen wir so gut, so schön als möglich zu sprechen. Nur gerade Deutsch lehnen wir in der reinen, guten und sogar schönen Form ab. Die sogenannten Gründe dafür sind ja genügend bekannt. Wenn wir aber näher hinsehen, so sind sie halt ganz einfach nicht stichhaltig. Denn das richtig gesprochene Deutsch, wie es nach Siebs auf der Basis der deutschen Bühnensprache verlangt wird, hat mit den Preussen ebenso wenig zu tun wie mit den Bayern oder den Schwaben.

Wir alle haben es schon oft erfahren, und wir sollten es uns immer wieder in Erinnerung rufen, dass Freude und Können in einem direkten Verhältnis stehen, sich die Waage halten!

Durch die Sprecherziehung würde uns ein Mittel in die Hand gegeben, das entscheidend dazu beitragen würde, das leidige und vor allem auch mühsame «Deutsch» aus den Kirchen, den Schulen, den Gerichten und Vortragsrängen zum Verschwinden zu bringen.

Es wäre noch eine ganze Menge über die ästhetische und die psychologische Seite des Problems hinzuzufügen. Aber ich glaube, für heute habe ich schon genügend Kollegen erzürnt, was nicht der Zweck der Einsendung war. Abschliessend lasse ich wieder den Fachmann zu Worte kommen: Siebs: «An seiner Sprache erkennt man den Menschen; danach, wie jemand spricht, beurteilt man seine Herkunft und seine Bildung. Darum gehört die bewusste Pflege der Sprache, auch nach der lautlichen Seite, zu den Aufgaben, denen sich niemand entziehen kann, der als Persönlichkeit anerkannt werden will.»

E. Flückiger

Die kranke Schule

Die heutige Schule krankt an zwei entgegengesetzten Punkten: auf der einen Seite will sie durch technische Erneuerungen wie Radio, Fernsehen, Tonband und Lehrmaschinen, programmierten Unterricht, überperfektionierte Schulhäuser sich modernisieren. Andererseits bleibt sie in ihrer geistigen Haltung, wie in Notengebung, Stoffauswahl, Lehrfreiheit, um Jahrzehnte zurück. Dies sind Behauptungen; sind sie gerechtfertigt?

Auf den Beitrag «Audiovisuelle Unterrichtshilfen» von F. Röthlisberger im Berner Schulblatt Nr. 45, 97. Jahrgang hinweisend, soll hier auf den Problemkreis Radio, Fernsehen, Tonband, Lichtbild, Lehrmaschine, programmierter Unterricht eingegangen werden.

Radio und Fernsehen sollen als glänzendes informatorisches Mittel zur Völkerverständigung ihren Ehrenplatz haben. Information muss aber stets objektiv, sachlich und neutral sein. Sobald Radio und Fernsehen tendenziös und beeinflussend auf den Menschen, auf die ganze Gesellschaft wirken, müssen sie unbedingt abgelehnt werden.

Radio, Fernsehen und ihnen im Charakter verwandte technische Errungenschaften wie Film und Lehrmaschine werden nun immer mehr hineingetragen dorthin, wo Menschen gebildet, gelehrt und moduliert werden. Der Lehrer resigniert ob der gewaltigen Stoffbearbeitung, sieht in Radio und Fernsehen einen unüberbietbaren Helfer. Ja, er kommt sich gegenüber den perfektionierten Schulfunk- und Schulfernsehsendungen und psychologisch wirksamen Lehrmaschinen und Filmen als «Stümper» vor und glaubt, es nicht verantworten zu können, diese seinen Schülern vorzuenthalten.

Jeder Lehrer weiss, dass der Unterricht nur dann wirksam ist, wenn zwischen Lehrer und Schüler eine lebendig-menschliche

und geistige Wechselwirkung besteht. Beim Radio- und Fernunterricht wie beim programmierten Unterricht wird es nur noch von einer Seite her eine Einwirkung geben. Diese seelisch-geistige Vergewaltigung muss ein jeder einsehen.

Es wird heute gerätselt darüber, ob der programmierte Unterricht erfolgreich sei oder nicht. Dass dies in der Diskussion oft einziges Problem und einzige Sorge ist, zeigt, wie krank die Haltung zur Schule, zu einer Menschenschule ist. Selbstverständlich ist dieser Unterricht wie jede technische Errungenschaft erfolgreich. Es ist dort höchstens dann nur noch die Frage der gesteigerten Perfektion, wenn man Perfektion überhaupt steigern kann.

Es ist ja bekannt und sehr bezeichnend, dass der programmierte Unterricht ausgegangen ist von dem Problem: «Wie kann ich in der Tierdressur möglichst schnell und erfolgreich zu Leistungen kommen.» Im programmierten Unterricht wie auch im Fernseh- und Radiounterricht wird somit eine Methodik vervielfältigt, um dann angewendet zu werden auf nicht charakteristisch entsprechende Objekte. Dies muss aber als fachlicher Unsinn abgelehnt werden, denn jeder Lehrmeister, und sei der Lehrmeister heute auch eine Maschine, muss doch aus der ihm gestellten Aufgabe heraus *verantwortungsvoll* den ganzen Menschen bilden und erfassen. Und das kann nun die Maschine überhaupt nicht. Sie ist stets, und sei sie noch so perfektioniert, nur ein «Krüppel» von Lehrmeister. Denn sie spricht nicht den ganzen Menschen an.

Die Konsequenzen werden die zunehmend vermehrte Ausnivellierung der Gesellschaft sein, das Verblässen origineller Geister. Der Staat, die Kirche, die Wirtschaft oder sonst Machtgruppen werden den Geist beherrschen. Die Zeitungen werden noch vermehrt alle die gleiche Meinung haben. Originelles, wirklich eigenständiges Geistesleben wird aus diesen verkrüppelten Schulen nicht mehr herauskommen. Die Schüler werden zwar mehr Wissensstoffe im Kopf herumtragen, sie werden sie aber aus Charakterschwäche nicht verwerten können. Die Charakterbildung, die aber nur von Mensch zu Mensch geschehen kann, wird ausser acht gelassen.

U. Seiler, Ins

Des Lehrerstandes würdig?

Es sei vorausgeschickt, dass auf anonyme Einsendungen im allgemeinen nicht reagiert wird. Auf die erste solche Zuschrift während meiner einjährigen Redaktionstätigkeit sei aber kurz eingegangen:

Sehr geehrter Herr Kollege, Sie stellten mir einige Textseiten des Schulblattes zu und schrieben mit rotem Korrigierstift neben das dort abgedruckte Gedicht hin: *Beschluss des Kollegiums: Bockmist!* – Keine Unterschrift, keine Absenderadresse auf dem Briefumschlag.

Ich möchte dazu lediglich bemerken: Kann man wirklich über die Qualität eines Gedichtes einen *Beschluss* fassen? Wenn Sie von *Urteil* gesprochen und dieses sachlich begründet hätten, könnte ich Ihnen ja nur dankbar sein, denn Mitarbeit und Kritik schätzt jede lebendige Zeitung sehr. Dann hätte Sie, erst noch als Beauftragter eines Kollegiums, sicher nichts daran gehindert, Ihren Namen darunter zu setzen. So aber bleibt mir nichts als die Wiederholung der im Titel hingesetzten Frage: Sind anonyme Zuschriften des Lehrerstandes würdig?

H.A.

Aus Lehrer- und andern Organisationen

Jahresbericht der SHG, Sektion Bern, pro 1964

An der gut besuchten Hauptversammlung vom 11. März 1964 wurde der Vorstand für eine neue zweijährige Amtsdauer gewählt. Mit Bedauern mussten wir den Rücktritt unseres langjährigen, geschätzten Vorstandsmitgliedes, Herrn Robert Thöni, Vorsteher am Erziehungsheim Sunneschyn in Steffis-

burg, zur Kenntnis nehmen. Wir möchten ihm an dieser Stelle für seine wertvolle Mitarbeit, die von grosser Liebe und Sachkenntnis für die Anliegen des geistesschwachen Kindes zeugte, herzlich danken. An seine Stelle wurde Herr Vorsteher Walter Lobsiger vom Friederikastift in Walkringen neu in den Vorstand gewählt.

Anschliessend hielt uns Herr Dr. Schneeberger, Leiter des Heilpädagogischen Seminars in Zürich, ein glänzendes Referat über das Thema: *Lehrpläne an den Hilfsschulen*. Die Erörterung dieser Frage stiess unter den Mitgliedern auf grosses Interesse. In einer Nummer der Berner Schulpraxis soll dieses Referat, das grundsätzliche Fragen aufwirft und zu beantworten versucht, demnächst veröffentlicht werden.

Sehr zahlreich fanden sich an der Herbsttagung auch dieses Jahr wieder unsere Mitglieder und Gäste zum Besuch des Schulheims für cerebral gelähmte Kinder im Rossfeld in Bern ein. Zu Beginn wurden wir von Herrn M. Lauber, dem Leiter des Heimes, begrüsst und bekamen von ihm anschliessend in einem kurzen, klaren Referat eine Übersicht über Insassen und Organisation des Heimes. Wir konnten vernehmen, dass es heute besonders bei Früherfassung doch möglich ist, zum Teil sehr schöne therapeutische und pädagogische Erfolge bei diesen schwer behinderten Kindern zu erzielen. Schwierigkeiten sind noch bei der Eingliederung in den Arbeitsprozess zu überwinden. Ein Rundgang durch das Heim gab ein eindrückliches Bild von der segensreichen Arbeit, die hier an diesen Schwerbehinderten geleistet wird.

Unsere Sektion führte im abgelaufenen Jahr vier Kurse durch, die allgemein auf grosses Interesse stiessen und sehr gut besucht wurden.

Herr A. Bohny, Lehrer in Basel, gab an zwei Nachmittagen einen Kurs zur Einführung in die Rechnungsmethode Cuiseinaire. Weiter wurde ein zweitägiger Kurs für elementares Musikschaffen durchgeführt, der von den Damen Frä. Dr. Häberlin und Frau Perll, beide in Bern, und von Herrn Franz Kobel, Lehrer im Mädchenerziehungsheim Viktoria, Richigen, geleitet wurde. Dieser Kurs fand so reges Interesse, dass sich anschliessend zur Weiterarbeit freiwillige Arbeitsgruppen bildeten.

Unser bewährter Kollege W. Berger, Huttwil, zeigte uns an zwei Nachmittagen die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten der Moltonwand in den verschiedenen Unterrichtsfächern. Im Winterquartal wurde schliesslich noch ein zweiter Netzknüpfskurs durchgeführt, der wieder unter Leitung von Frau Szilagy, Bern, stand. Für diesen Kurs konnten nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden, so dass wir ihn im neuen Jahr wiederholen werden.

Im verflossenen Jahr wurden in Kirchberg und in Ittigen neue Hilfsklassen eröffnet. Früher waren in den Gemeinden bei der Gründung von neuen Hilfsklassen meist grosse Widerstände und Voreingenommenheiten zu überwinden. Erfreulicherweise hat sich diese Situation heute wesentlich geändert. An vielen Orten wären die zuständigen Schulbehörden zur Gründung von Hilfsklassen bereit, doch fehlen meistens die geeigneten Lehrkräfte. Der Lehrermangel wirkt sich auch hier sehr unangenehm aus.

Gegenwärtig läuft ein Ausbildungskurs für Hilfsschulkräfte mit 20 Teilnehmern. Damit können aber die Bedürfnisse der Heime und Hilfsschulklassen bei weitem nicht erfüllt werden. So wurde von der Kantonalen Erziehungsdirektion für das Frühjahr 1965 bereits wieder ein neuer Kurs ausgeschrieben. Über die Gestaltung und den Ausbau dieser Ausbildungskurse fand am Ende des verflossenen Jahres in unserem Vorstande eine gründliche Aussprache statt, an der auch die Herren F. Wenger, Kursleiter, und Schulinspektor W. Klötzli, Präsident der Kant. Kommission für Hilfsschulfragen, teilnahmen. In Bern konnte im Verlaufe des Jahres die Einrichtung und Eröffnung der Anlernwerkstätte für Geistesschwache an der Tschannerstrasse 10 erfolgen.

Für das Seeländerheim ist nun ein Bauplatz in Bütigen gefunden worden. Die Verwirklichung ist nun in greifbare Nähe gerückt.

Der Beitrag des Staates für das Kinderheim Mätteli in Münchenbuchsee (Heim für 60 praktisch bildungsfähige Kinder) wurde in einer Volksabstimmung gutgeheissen, so dass im nächsten Jahr mit dem Bau begonnen werden kann.

Zum Schluss danken wir allen Mitarbeitern und Kursleitern, sowie den zuständigen Behörden für ihre tatkräftige Hilfe und Unterstützung bestens.

Der Berichterstatter: *Hans Tschanz*

Präsident der SHG, Sektion Bern

Hector Belioz' grosse Totenmesse im Berner Münster

Bei jeder Wiederbegegnung mit einem Kunstwerk – hier also mit der grossen Totenmesse von Berlioz – erhöht sich das kritische Hinhören und Betrachten; auch das Suchen nach dem Grund, der für das Gültige und Bleibende im geistigen Erleben des Menschen zeugt, wird wacher. Und nun – welcherfreuliches Erkennen: dem Werk entströmt beim Wiederbegegnen die Echtheit der schöpferischen Tiefe und Aussage, und es ist schon geistiger Snobismus, ihm überzeitliche Grösse nicht zu erkennen zu wollen, aus Überheblichkeit, entsprungen den festgefahrenen historischen Begriffen oder beengtem formalem Denken. Gewiss, das Werk kann emotionell überraschen, kann Blinde blinder machen, aber eindeutig hat es die Prägung der Bedingtheit.

Und das andere Erfreuliche: die Chorgemeinschaft Otto Kreis (Lehrergesangverein Bern, Gesangverein Burgdorf, Liederkranz Burgdorf, Berner Männerchor) hat von ihrer Intensität und Fähigkeit des musikalischen Mitteilens nichts eingebüsst. Das befreite Musizieren hat sich eher geweitet durch die zuchtvolle Haltung in der Tongebung, der natürlichen Linienführung bis zum Höhepunkt der Gesammeltheit (*Lacrimosa* dies illa – Hinführen zum machtvollen Eintritt der Nebenorchester) und gut abgewogener und deshalb so eindringlich wirkender Dynamik. Sie war von vielfältiger Schattierung. Schon im Introitus fielen ihre Vorzüge auf, wandelten hier vom kraftvollen klanglichen Zeichen bis in die Dichte der tragenden Ruhe des Erwartens, der seelischen Spannung. Und diese Ruhe fiel immer wieder auf und hatte den nicht mit Worten zu erfassenden Zauber der Ergriffenheit. (Schluss der 5. Sequenz – Offertorium.) Und wie selbstverständlich glitten die Inhalte ineinander und erreichten das Mass einer Ganzheit, die man als Wahrheit annahm, im *Agnus Dei* als strahlende Erhellung und im *Sanctus* als glaubendes Bekennen. Joseph Traxel gab ihm mit seinem reifen Können und seiner reichsten Künstlerschaft den Wohlklang einer innern Beglückung. Und welch geradezu sichtbarer Glanz entsprang dem dynamischen Wachsen bis in die höchsten Töne. Schönheit – und lachender Ernst, möchte ich sagen – vereinten sich zur Hingabe, zum Vernehmen von den seltsam erschütternden Feinheiten, die sich nur auf der fortwährenden Suche nach dem Vollkommenen ergeben.

Diese bedeutsame Aufführung erreichte die hohe Stufe, in der der Zuhörer erlebt und nicht nur zuhört; er nimmt ohne seinen Willen teil. Chor, Solist und Orchester (Berner Symphonieorchester) schufen ihr Möglichstes; man nahm dies als Dank und Gewissheit mit sich aus dem Konzert.

Über dieser Fülle des Erlebten liegt einen Augenblick lang der Schatten des Vergänglichen, war es doch das letzte Konzert dieser Art unter der Leitung von Otto Kreis. Und doch: nur einen Augenblick lang. Die Hingabe aller Beteiligten muss ihm eine Freude gewesen sein, die am Ende eines guten Lebens, wie das von Otto Kreis, ruhig macht und das Bewusstsein gibt, dem Leben und Schaffen ein Profil gegeben zu haben. Unauffällig hat Otto Kreis dies getan; er hat mit seinem musi-

kalischen Tun auch einen Grundriss gezeichnet, der als Beispiel lebt. Seine Vitalität des Erfassens, des Gestaltens und Phrasierens gab der Aufführung die Klarheit im geistigen und klanglichen Ablauf. Ruhe, Sicherheit und Erfülltsein vom Wesentlichen waren die Merkmale. Es sind dieselben, die auch sein wirkungsvolles Leben prägten.

Werner Bühler

Fortbildungs- und Kurswesen

74. Schweizerische Lehrerbildungskurse 1965

Der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform führt die diesjährigen Schweizerischen Lehrerbildungskurse vom 12. Juli bis 7. August in Fribourg durch. Alle interessierten Lehrkräfte sind zur Teilnahme freundlich eingeladen.

Wir verweisen auf das ausführliche Kursprogramm im *Amtlichen Schulblatt* Nr. 3 vom 15. Februar 1965. Der Kursprospekt mit Anmeldeformular kann bei der Kantonalen Erziehungsdirektion bezogen werden.

Der Staat übernimmt das Kursgeld für die Teilnehmer der öffentlichen Schulen des Kantons Bern. Es wird der Kursdirektion direkt überwiesen.

Die Anmeldungen sind für alle Kurse bis spätestens 31. März 1965 der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Münsterplatz 3 a, 3000 Bern, einzureichen.

Unter den neuen Kursen des Schweizerischen Vereins für Schulreform findet einer in Bern statt:

Kurs 37. **Frankreichkunde** / *Heimatkunde der französischen Landschaft und Kultur*, 5. bis 10. Juli 1965.

Einführung in die französische Landschaft, Literatur, Geschichte, Kultur und Lebensweise: Besuche, Film, Bilder, leichte Lektüren (auch der zeitgenössischen Literatur und Wissenschaft), Gespräche, Lieder und den Teilnehmern angepasste Übungen.

Der Kursleiter spricht französisch, nimmt jedoch auf Deutschschweizer weitgehend Rücksicht, so dass sich ausser *Französischunterrichtenden auch Geschichts-, Geographie- und andere Lehrer* anmelden können. Kursgeld Fr. 75.-. Anmeldungen sind erbeten an die Unterrichtsdirektion, welche den Kurs subventioniert.

Ausstellungen

Ausstellung in der Berner Schulwarte: **Biblische Wandbilder** herausgegeben von der Schweizerischen Kommission für biblische Wandbilder.

Originale und Drucke

Dauer der Ausstellung: 15. März bis 15. April 1965.

Öffnungszeiten: 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Sonntag und Montagvormittag geschlossen.

Führungen jeweils um 20 Uhr.

Freitag, 19. März: Seminarlehrer Gmünder

Mittwoch, 24. März: Pfr. Feldges

Freitag, 26. März: Seminarlehrer Gmünder

Mittwoch, 31. März: Pfr. Fankhauser

Freundlich ladet ein

Die Berner Schulwarte

Kantonales Haushaltslehrerinnen-Seminar Bern

Ausstellung der Patentarbeiten

Samstag, 13. März 14.00–17.00

Sonntag, 14. März 10.00–12.00 und 14.00–17.00

Montag, 15. März 10.00–12.00 und 14.00–17.00

Dienstag, 16. März 10.00–12.00 und 14.00–17.00

Sie umfasst folgende Themen (nach freier Wahl der Kandidatinnen):

Unser Brotgetreide / Probleme der Zwischenverpflegung / Trinken – einst und jetzt / Speisepilze und Giftpilze / Wohltätiger Wald / Schirme / Farbe und Form in der Bekleidung / Rund um den Tisch / Zauber und Macht des ersten Porzellans / Glas / Von Wachs und Kerzen / Die Wohnung und ihre Gestaltung / Pflanzen schmücken das Heim / Der Orientteppich, seine Herstellung und Eigenart / Bilder sehen – denken, sich freuen / Freizeit / Vom Spiel zur Arbeit / Werbung weckt Bedürfnisse / Bäuerlich-hauswirtschaftliche Beratung / Die Aufgaben der Frau in unserer Zeit.

Malereien und Holzschnitte von Paul Wyss

Nach vielen Jahren der Tätigkeit als Unterrichtender in den Kunstfächern am Berner Gymnasium stellt der sechzigjährige Paul Wyss erstmals eigene Arbeiten öffentlich aus. Seine Gouache- und Aquarellblätter und seine Farbholzschnitte sind bis zum 28. März im Anlikerkeller an der Gerechtigkeitsgasse 73 in Bern zu sehen. – Paul Wyss hat freilich zu allen Zeiten gestaltend gearbeitet: in der freien Landschaft gemalt, Truhen und Schränke verziert, Ofenkacheln bemalt, Spielfiguren geschnitzt, Bücher – vor allem Erzählungen von Elisabeth Müller – illustriert und allerlei Gelegenheitswerke zu festlichen Anlässen geschaffen, aber das blieb – mit Ausnahme etwa der Buchillustrationen – innerhalb der Familie oder des Freundes- und Bekanntenkreises. Die Aquarelle und Gouacheblätter der jetzigen Ausstellung beeindrucken den Betrachter durch das Solide des malmethodischen Fundamentes, das überall spürbar ist. Gleichzeitig verbreiten sie eine stille, von Seelenfrieden durchgoldete Atmosphäre warmer Farbigkeit. Als wäre ihr Werden gärtnerisch betreut und gelenkt worden, so sorgsam abgerundet und in sich selber zur Übereinstimmung gebracht zeigen sich die Bilder. Sie sind in allen Teilen unter Kontrolle gehalten. Das Farbige hat bei Paul Wyss methodischen Charakter. Der Gestaltende bestimmt es fortwährend vom Weg her, den er verfolgt, wenn er das Bild an allen Punkten beginnt und immer tonreicher werden lässt. Es gibt Maler, die das in der körperlichen Welt Sichtbare, gegenständlich Bedingte mit einem Schwung so zusammenreissen, dass von Anfang an nur die Schau des Zwischenliegenden, also der reinen Zusammenhangsidee, in Frage kommt. Zu diesen gehört Paul Wyss nicht. Er durchbricht die Gegenstandsgrenzen zwar zuweilen für das Auge, nicht aber im Geist. Mit geübtem Sinn transponiert er das Gegenständliche in ein Farbiges hinüber, das nach seinem bewussten Willen innerhalb der Komposition stuft und gliedert. Eine Reihe von Bildern – unter anderen die Nummern 5, 6, 7 und vielleicht 13 – scheinen besonders im Kunsterziehungsdenken zu wurzeln. Sie haben schulbestimmte Züge. Müsste man sie als eine Art «Denkbeweisführungen» bezeichnen? Es ist, als ob diese Art von Behandlung des Bildthemas zum Erwerb einer Dialektik diene, die für den Kunstunterricht zu entwickeln wäre. Dagegen scheint das behutsam komponierte, farblich präzise gegliederte Bild Nr. 22 die Frucht bedeutungsvoller Erfahrungen des Schaffenden zu sein.

Wie viele Schüler hat Paul Wyss schon in die Problemwelt des künstlerischen Gestaltens eingeführt! Wie oft hat er die Lösung der Aufgabe in Angriff genommen, jungen Leuten zum Beispiel die Notwendigkeit thematischer Begrenzung, gesetzmässigen Schaffens, folgerichtiger Entwicklung eines Formgedankens verständlich zu machen! Solches Tun nötigt den Verantwortungsbewussten und Gütigen, in sich diejenigen Kräfte immer wieder zu beleben, die ihn fähig machen, den Feind zu bekämpfen, welcher «Leerlauf» und «Totlauf» heisst. So dient hier das bildnerische Schaffen auch zur Wiederherstellung und Nahrung des inneren Menschen, zur Entspannung, Lockerung und Selbstbesinnung.

M. A.

Vorträge / Veranstaltungen

Vortrag

am 18. März 1965, 20.15 Uhr, Schulwarte, Herr Seminardirektor *Martin Bredsdorff*, Kopenhagen, spricht über

Die staatliche Volks- und Mittelschule in Dänemark
(Erfahrungen mit dem prüfungsfreien Übertritt)

Gemeinsame Veranstaltung der Vereinigung Schule und Elternhaus und Umgebung und des Bernischen Lehrervereins, Sektion Bern-Stadt. Freiwilliger Unkostenbeitrag am Ende der Veranstaltung.

Verschiedenes

Landeskirchliche Stellenvermittlung (Welschlandaufenthalt)

Aus dem 44. Jahresbericht der Kommission der Landeskirchlichen Stellenvermittlung und Fürsorge:

Im Büro (Marktasse 6, Bern) wurden im Berichtsjahre 2490 Besuche empfangen; im Welschland wurden 355 Besuche gemacht.

Die Klagen der Damen im Welschland lauten etwa folgendermassen:

Das Mädchen zeige zuwenig Initiative oder es fehle am guten Willen; sei unfreundlich oder unhöflich; sei immer gleich beleidigt, wenn man etwas rügen müsse; bemühe sich überhaupt nicht, die fremde Sprache anzuwenden; arbeite viel zu langsam; sei charakterlich schwach.

Die Sorgen der Mädchen waren zum Beispiel:

Die Madame verlange zuviel Putzarbeit; lasse sie abends zu lange arbeiten; sei nervös und habe zuwenig Geduld; erziehe die Kinder schlecht und strafe sie nicht, wenn sie zum Mädchen ungezogen seien; lasse sie nicht nach Belieben ausgehen; lasse sie oft allein arbeiten; koche ganz anders und sie könnten sich schwer an die andere Kost gewöhnen.

Zu wünschen wäre, dass die Kinder von ihren Eltern besser auf das Welschland, auf das Leben in einer anderen Familiengemeinschaft vorbereitet würden. Es fällt ihnen so viel leichter, wenn sie schon von zu Hause an Arbeit und Ordnung gewöhnt sind. Auch so müssen sie immer noch mit viel Neuem fertig werden, und dabei erwartet man aufgeschlossene, frohe junge Menschen, die sich ausserhalb ihres gewohnten Kreises zurechtfinden können. Die Eltern von heute neigen oft dazu, allzu schnell zu resignieren und das «arme», «geplagte» Kind wieder nach Hause zurückzuholen. Sie denken nicht, dass dies das erste grosse Versagen im Leben ihres Kindes ist, das es auch später nur schwer überwinden wird. Es wird mit ein grosses Anliegen sein, das Vertrauen der Jungen zu gewinnen und zu spüren, wo es gilt zu vermitteln und wo ein Wechsel nötig ist.

L'ECOLE BERNOISE

Assemblée du Comité général SPJ

Moutier, 6 février 1965, 14 h. 15, à l'Hôtel Suisse

Présidence: M. M. Haegeli, président sortant.

Sont présents: MM. Devain, Gagnebin, Gerber, Mlle E. Landry, soit l'ancien comité SPJ; le nouveau comité SPJ, à savoir: MM. Farron, Voirol, Hügi et Mlle M. Graf; Mlles et MM. Kröppli, Keller, Wüst, Christe, Cramatte, Straehl, Paroz, Feignoux, représentants jurassiens à la SPR; MM. Schöni, Stähli, Bögli, Rossé, Willemin, présidents de sections SIB; MM. Guénat et Rebetez, directeurs des Ecoles normales jurassiennes; M. Berberat, inspecteur; M. Crélerot, représentant du Comité cantonal SIB; M. Baumgartner, représentant de l'Ecole bernoise.

Excusés: M. M. Rychner, secrétaire central SIB, MM. Bänninger et Beuchat, représentants du Comité cantonal SIB, et M. Ph. Domon, délégué SPR.

1. Lecture du procès-verbal, qui est accepté.

2. Rapport du président. L'année 1964 a été pour la SPJ l'année du Congrès qui s'est déroulé à Tramelan. M. Haegeli souligne le retentissement du thème traité hors de nos frontières. Tous les éloges de la presse reviennent d'abord à M. P. Rebetez, rapporteur général qui, rompant avec la tradition, s'est adjoint une équipe de travail qui avait pour mission première de récolter et récapituler les feuilles d'enquêtes distribuées aux membres du corps enseignant jurassien. A signaler encore les travaux pratiques effectués dans les classes en vue du Congrès. Ainsi que le rapportait un quotidien jurassien, les participants au Congrès de Tramelan «sont rentrés dans leur classe avec un esprit révolutionniste, avec le désir d'adapter toujours mieux leur méthode d'enseignement aux exi-

gences du monde moderne». Ceci nous ramène aux trésors dévoilés par le rapporteur général soit: le 8 mm muet, le magnétophone à boucle et l'enchantement du fondu-enchaîné. A M. Rebetez s'en va la profonde reconnaissance de toute l'école jurassienne. Croyons fermement que l'école jurassienne saura profiter largement des moyens audio-visuels.

Le comité SPJ a maintenu le contact avec les sections SPR et était représenté aux Congrès SPV, UIG, SPN.

Le comité a été appelé à donner son avis concernant la semaine de cinq jours à l'école, à l'intention de la SPR.

Consulté, le corps enseignant n'a pas jugé indiqué une réforme au sujet des cours de perfectionnement. Le Comité central SPJ est intervenu auprès de la Commission des cours accélérés, demandant à celle-ci d'admettre à de tels cours des candidats ayant une formation générale suffisante. M. Haegeli termine son rapport en affirmant que son équipe, arrivée au terme des quatre ans, s'est efforcée de mener à bien les affaires de la SPJ.

3. Comptes Congrès 1964

Recettes	Fr. 11 194,—	Dépenses	Fr. 9409,—
Solde actif	» 1 785,—		

4. Comptes 1964

En caisse	Fr. 4 668.25	Dépenses	Fr. 5773.90
Recettes	» 4 437,—		
Total	» 9 105.25		
Actif	» 3 391.35	Les comptes ont été vérifiés par MM. Berthoud, de Bienne, et Sunier, de Sonceboz.	
Bén. Congrès	» 1 785,—		
Total	» 5 116.—		

5. *CIP a) Rapport.* M. Guéniat nous signale qu'un nouveau statif pour expérimenter les sciences naturelles est mis en vente. Les autres objets confectionnés par le CIP n'ont pas subi de modifications. On attend des suggestions de la part des collègues!

b) *Comptes.* Le caissier, M. Cramatte nous donne l'état des comptes de l'exercice 1964.

Recettes	Fr. 3 010,30
dépenses	» 2 997,70
solde actif	Fr. 12,60

Fortune du CIP:	en espèces	Fr. 4177,20
	en marchandises	» 3781,—
	en créances	» 162,40
	Fortune totale	Fr. 8120,60

M. Cramatte nous signale que le CIP a sorti des séries de clichés. Photos directes faites par M. Crélerot. Le projecteur fixe est un moyen reconnu officiel. Pourquoi certains collègues ne l'emploient-ils pas plus abondamment? On parle tant de moyens visuels!

6. Fonds du centenaire

ENP Recettes Fr. 12 264,20 au 2. 2. 65

Recettes » 11 981,85 au 1. 2. 64

Augment. Fr. 282,55

END Recettes Fr. 916,55 Dépenses Fr. 524,50

A nouveau » 392,05

7. Budget SPJ

Recettes	Fr. 3000,—	Dépenses:	
SIB	» 250,—	Administration	Fr. 1500,—
	Fr. 3250,—	CIP	» 500,—
		Bureau	» 200,—
		Réserve Congrès 68	» 750,—
		Bulletin biblio-	
		graphique	» 100,—
		OSL	» 50,—
		Crapaud à lunettes	» 100,—
		Divers	» 50,—
		Total des dép.	Fr. 3250,—

8. *Commission de lecture SPR.* Nomination d'un membre en remplacement de M. H. Devain, qui manifeste le désir de se retirer. Après de vifs remerciements adressés à M. Devain, P.-M. Farron, de Tramelan est nommé membre jurassien de la Commission de lecture SPR.

9. *Transmission des pouvoirs.* Après quatre ans de fructueux travail, M. M. Haegeli cède la présidence à M. M. Farron, maître secondaire à Tavannes. Il appartient donc au district de Moutier d'organiser le prochain Congrès en 1968.

Il a pour tâches proches: Désigner un nouveau correspondant à l'Educateur — Organiser une journée Cuisenaire, si possible avec M. Cuisenaire en personne — Eventuellement organiser des cours culturels au château de Domont.

10. *Propositions des sections:* néant.

11. *Divers et imprévus.* M. Chappuis demande à M. Guéniat quelques renseignements concernant la nouvelle

Ecole normale de Porrentruy. M. Guéniat ajoute encore quelques mots se rapportant à la classe nouvellement créée à Porrentruy: classe de raccordement en vue des examens d'entrée à l'Ecole normale de Porrentruy. Le directeur met en garde les enseignants présents contre le danger qu'il y aurait à envoyer dans une telle classe des éléments peu sûrs. La réussite de cet effort dépend aussi du choix des candidats par le corps enseignant jurassien. La volée d'élèves de la classe de raccordement 1964-65 a été une expérience heureuse. Les candidats affrontent les mêmes examens d'admission.

Séance levée vers 16 heures.

M. G.

A l'Ecole normale d'instituteurs, Porrentruy

Mutations importantes dans le collège des maîtres

Au début de l'année scolaire 1964/65 M. Jakob Wüst prenait en charge sa nouvelle mission de professeur d'allemand au gymnase de Bienne. Entré en fonction à l'Ecole normale le 1^{er} avril 1939, ce maître y avait donc œuvré durant 25 années dans l'enseignement de la langue allemande et de l'histoire.

Il faut bien dire qu'il s'était senti particulièrement à l'aise dans la première de ces disciplines, où il s'affirma comme étant un maître exigeant et bien à la hauteur d'une tâche parfois ingrate.

Il y a certes plusieurs façons de conduire la jeunesse dans les dédales de la formation intellectuelle. La pire — elle existe hélas! — est de pratiquer envers elle une manière de démagogie qui consiste, notamment, à lui demander un minimum d'effort et de résultats. Ce n'est pas celle qu'avait choisie M. Wüst qui, au contraire, s'était posé dans son enseignement comme un guide allant tête baissée vers la difficulté à vaincre, sans jamais se dérober devant l'obstacle. Virile méthode que celle-là, où rien n'est laissé dans l'ombre, et d'où est banni l'à-peu-près.

Ce que l'Ecole normale, reconnaissante, a donc perdu en M. Wüst, c'est un maître qui sut montrer à ses élèves que l'on n'obtient rien de valable, dans le grand œuvre intellectuel, sans un effort soutenu et sans le déploiement d'un certain courage.

Le résultat de cette rigueur se vit entériné par le successeur de M. Wüst: M. Jacques Wettstein, qui, après avoir pris contact avec ses nouveaux élèves, nous déclara sans ambage que ceux-ci connaissaient mieux la grammaire allemande que les élèves suisses alémaniques de leur niveau... On ne saurait recevoir compliment plus flatteur.

M. Jacques Wettstein, d'origine zurichoise, a fait ses études à Berne, où il obtint son brevet secondaire, puis son brevet de maître de gymnase, couronnant ses études par l'obtention du titre de docteur ès lettres, après la publication d'une thèse rédigée en français. Il a œuvré non seulement dans l'enseignement, mais dans de nombreuses organisations nationales et internationales, voyageant beaucoup, s'humanisant par le contact d'autres nations, d'autres hommes, d'autres mœurs.

(Suite page 839)

Allgemeines

Bonderer, E., Bildungsprobleme der Bergbevölkerung. Ein Beitrag zur Diskussion der bergbäuerlichen Krise der Gegenwart. 1964, 91 Seiten, kartoniert – Beiträge zur Heilpädagogik und heilpädagogischen Psychologie, Band 5. Verlag Hans Huber, Bern. Fr. 9.80.

E. Bonderer versucht in dieser Schrift, die Symptome der bergbäuerlichen Krise zu erfassen und deren Ursachen bewusst zu machen. Dieser gründlichen Durchleuchtung widmet er den Hauptteil seiner Schrift: Die junge Generation im Berggebiet wächst unter völlig geänderten Bedingungen auf. Erschliessung, Einbruch der Technik haben die Umwelt verändert; die Gemeinschaftsformen gelockert, die Tradition verdrängt und eine seelisch-geistige Entwurzelung bewirkt.

Erzieherische Arbeit an diesen Menschen kann nur fruchtbar sein, wenn sie neue Gemeinschaft bildet, durch Bildungshilfen an Erwachsene Vereinsamung und Verbitterung bekämpft und ein neues Heimatgefühl fördert.

Nur wenn der Jugendliche wieder den Segen von Hausordnung und Wohnkultur erlebt, wird er zu neuem Gemeinschaftserlebnis geführt.

Für die Schule muss die Heimat im Zentrum stehen. Heimatkunde = Heimateleben = Wiederverwurzelung. Die Überlegungen des Verfassers münden hier aus in eine pädagogische Binsenwahrheit: Ausschlaggebend ist die Lehrerpersönlichkeit! Ich gehe mit dem Verfasser einig und spüre, dass er da nur mühsam einen pessimistischen Unterton unterdrückt: «Der Heimatstandpunkt muss sich in der Person des Lehrers verwirklichen. Bildungshilfe in der Bergschule hängt zuletzt also vor allem davon ab, ob und wie der Lehrer (sofern das Bergdorf überhaupt einen regulären Lehrer besitzt) eine eigene Heimat hat und wie er selber im alpinen Raum steht.» (S. 78)

Viktor Boss

Menschenbild und Menschenbildung, Texte abendländischer Denker, herausgegeben im Auftrage des Pestalozzianums Zürich, von Marcel Müller-Wieland, Morgarten-Verlag Zürich.

Wenn W. Flitner in seiner Anthologie «Die Erziehung» eine breite, kulturhistorische Dokumentation vorlegt, so geht es in der vorliegenden Sammlung, ebenfalls für Berufserzieher und Studierende gedacht, um eine philosophisch-anthropologische Schau, die auf Tiefe bedacht ist. Zentrale Texte, Ecksteine abendländischen Denkens über den Menschen (von Platon, Seneca, Augustin, Rousseau, Kant, Schiller, Goethe, Pestalozzi, Fröbel, Scheler, Portmann, Jaspers, Häberlin, Spranger, Buber), – jeder in sich geschlossen – tragen bei zur Errichtung jenes innern Bildes vom Menschen, das, nach Pestalozzi, von der «sehenden Liebe» durchwirkt ist. Gertrud Hofer-Werner

Dr. med. Anna Schönholzer, Medizinisches Kompendium für Lagerleiter. Verlag Paul Haupt, Bern, 1964, 47 Seiten, kart. Fr. 3.80 (Sonderdruck aus dem «Berner Schulblatt»).

Wer um die Verantwortung weiss, die wir tragen als Lagerleiter im Sommer und Winter, auf Schulreisen und Badeausflügen, ja sogar im täglichen Schulbetrieb, wird der Kinder- und Schularztin aus Bern für dieses wertvolle Werklein dankbar sein. Frl. Dr. Schönholzer kennt die Freuden und Sorgen einer Lagerleiterin aus eigener Erfahrung. Klar und einfach (nicht mit trocken zu verwechseln!) bietet sie uns medizinischen Laien ihre Hilfe an. In fünf Kapiteln erzählt sie vom Lager in gesunden Tagen, von innermedizinischen Kleinigkeiten, von kleineren und grösseren Betriebsunfällen, von der ersten Unfallhilfe und von der Lagerapotheke. Erstaunlich, was auf diesen wenigen Seiten alles Platz gefunden hat. Von der Ausrüstung über das Essen und Schlafen, das Bauchweh, den Schädelbruch und das Allerweltsmittel Wasserstoffsuperoxyd bis zum Humor in der Leitung ist alles da. Wie beruhigend kann das Büchlein doch wirken, wenn man, in Sorge um einen

hochfieberigen Buben, nicht schlafen kann – und dann im Abschnitt «Fieber» liest: «Was tun, wenn ein Schutzbefohlener Fieber hat? – Vor allen Dingen nicht zu viel!» – Worauf natürlich noch viele anspruchsvollere Ratschläge folgen.

P. Weibel

Robert Burger, Das humane Gymnasium. Zur Hygiene und Psychohygiene der höheren Schule. Reihe «Das pädagogische Gespräch». X, 150 S., Herder, Freiburg – Basel – Wien 1964.

Auch die höhere Schule darf nicht auf den Auftrag ganzheitlicher Erziehung verzichten; ob aber zwei Wochenstunden Turnen und ein Minimum an Biologie-Unterricht genügen, um den Leib und das Wissen um ihn nicht verkümmern zu lassen? Einlässliche Untersuchungen zeigen die Haltungsschäden, die nervösen Verhaltensstörungen, die Suchtgefährdung und die Ersatzbefriedigungen auf, denen unsere Jugendlichen vermehrt zum Opfer fallen. Ebenso ist die schwindende Erziehungswirksamkeit der Familie eine Tatsache. Die Schule darf sich daher den neuen Aufgaben, die ihr zugespielt werden, nicht verschliessen. Sie hat eine gesunde Erziehungsatmosphäre zu gewährleisten und aktiv zur Gesundheitserziehung beizutragen. – Das Buch von R. Burger bietet eine gedrängte Darstellung der Probleme, von der Erfahrung ausgehend und wissenschaftlich unterbaut. Manches ist spezifisch von deutschen Verhältnissen her zu verstehen (so die Forderung nach grösserer Demokratisierung des Schulwesens). Doch scheint mir der Kern der Ausführungen höchst bedenkenswert, zumal gerade für das Verhalten des Lehrers viele praktische Hinweise gegeben werden. Auf weiten Strecken basiert der Autor auf der Triebtheorie von Szondi. Man wird mit Nutzen die Daseinsanalyse (M. Boss, G. Condrau) zur Ergänzung beiziehen. – Im Anfang finden sich Merkblätter über das Rauchen, die Gesundheitspflege und die Lernmethodik, die an Schüler verteilt wurden und sichtlich Erfolg hatten. – Wenn wir unsere Schüler schon zu verantwortungsbewussten Menschen erziehen wollen, dann müssen wir zuerst auch die Forderungen, die die moderne Bildung und Erziehung an uns stellen, verantwortungsfreudig annehmen. Dieses Buch hilft, den Blick dafür zu schärfen. Iso Baumer

Friedrich Schneider, Buch der Sammlung. Besinnungen für Pädagogen, 352 S., Herder Freiburg i. Br. 1964.

Es handelt sich um Betrachtungen, die der bekannte katholische Erziehungswissenschaftler im hohen Alter als Frucht seiner Erfahrungen den jüngeren Kollegen vorlegt, um sie aus der Hetze des Alltags zu reissen und anzuregen, über berufsethische Fragen nachzudenken. Die Einstellung zum Schüler, zur täglichen Pflicht wird unter die Lupe genommen, grosse Pädagogen werden als Vorbilder hingestellt, die Organisation der Schule soll überdacht werden, die gesunde, ausgeglichene Lebensweise wird gefordert. Dies nur ein paar Themata aus den 50 Abschnitten, die bewusst keinen Titel tragen und durch kein Inhaltsverzeichnis zum vorschnellen Durchblättern verleiten. (Diese Begründung leuchtet mir allerdings nicht ein. Normalerweise nimmt man nicht gerne ein Buch zur Hand, von dem man absolut nicht weiss, was es inhaltlich bietet.) Beherzigenswerte Gedanken, sorgfältig formuliert, gemächlich vorgetragen. Iso Baumer

Emmy Martin, die Mitarbeiterin Albert Schweitzers. Herausgegeben von Robert Minder und Hans Walter Bähr. 104 Seiten mit 8 Photos. Leinen mit farbigem Umschlag. Fr. 15.– (Verlag Paul Haupt Bern).

In dem von Prof. Dr. Robert Minder und Dr. Hans Walter Bähr betreuten Buche sagen Freunde und Mitarbeiter aus Afrika, Indien, Korea, Japan, Amerika, England, Holland, Frankreich, der Schweiz und Deutschland einer Frau Dank, deren unermüdliches stilles Wirken wesentlich zum Gelingen jenes Werkes beigetragen hat, das sie alle verbindet.

Emmy Martin gab in jungen Jahren ihre Laufbahn als Konzertsängerin auf, um sich dem Werk Albert Schweitzers zur Verfügung zu stellen. Mehr als vierzig Jahre sind seit diesem Entschluss, der ihr Leben veränderte, vergangen, Jahre, in denen sie in zahllosen Stunden gemeinsamer Arbeit an der Seite des grossen Denkers für die praktische Verwirklichung seiner Ideen wirken konnte und vielen, die seinem Werk tätig oder geistig verbunden sind, eine vermittelnde, verehrte Helferin geworden ist. Emmy Martin wurde zum unentbehrlichen Bindeglied zwischen Lambarene und der Welt, organisierte Schweitzers Reisen und begleitete ihn dabei, knüpfte wichtige Verbindungen an und öffnete unzähligen Menschen den Weg zu ihm. Sie kennenzulernen ist für alle, die sich Albert Schweitzer und seinem Werk verbunden fühlen, eine wertvolle Bereicherung. *E. H.*

R. A. Naef, Der Sternenhimmel 1965. Sauerländer Aarau. Fr. 9.80.

Das Büchlein von R. A. Naef erscheint nun zum 25. Mal, und zu diesem Anlass hat es ein festliches Gewand und einen erweiterten Umfang bekommen (163 S.). Es enthält Hinweise und Angaben über mehr als 500 lohnende Objekte, die man mit einfachen Mitteln, Feldstecher oder kleinem Fernrohr, beobachten kann. Die Beobachtungszeiten sind in der bewährten Form eines Kalenders aufgeführt, so dass man in jeder sternenhellen Nacht sofort weiss, was und wo man eine interessante Erscheinung sehen kann. Das Heft eignet sich für Schüler und Lehrer, welche sich mit Astronomie beschäftigen. *Schilt*

Pädagogik / Psychologie / Philosophie / Religion

Adolf Schaer-Ris, Unstärblechi Geschichte us em Alte Teschtamänt, bärndütsch erzellt. Verlag Paul Haupt Bern. Fr. 16.80.

Es ist gewagt, biblische Erzählungen, die uns in Luthers Sprache vertraut sind, neu zu gestalten. A. Schaers berndeutsche Geschichten wirken nicht überzeugend. Manche Wendung ist nicht berndeutsch, und die Sprache mutet zu gewollt «urchig», hie und da respektlos an. Auch in der Mundart darf man von Gott nicht reden, als ob er ein Rübezahl wäre. Der Verfasser bearbeitet den biblischen Text in schriftstellerischer Freiheit, oft etwas zu eigenwillig. Für wen wurden diese Geschichten geschrieben? Als Erwachsener will ich sie lieber in Luthers Sprache lesen und mir meine eigenen Gedanken darüber machen. Kinder werden die Mundartgeschichten kaum selber lesen. Für Eltern und Lehrer zum Vorlesen scheinen sie mir auch nicht geeignet, denn diese Geschichten möchte ich meinen Kindern in meiner Sprache und im lebendigen Kontakt mit ihnen selber erzählen. So war es sicher vor allem für den Verfasser selber wertvoll, sich durch die Übertragung ins Berndeutsche mit den Erzählungen zu befassen.

Ein Missgriff sind die Bilder. Nachdem man unsere Jugendbibel mit Rembrandt-Radierungen ausgestattet hat und Felix Hoffmann seine Bilderbibel schuf, ist es unbegreiflich, wie man solche Illustrationen wählen und die geschmackloseste davon noch als Inserat im «Berner Schulblatt» abdrucken kann.

Elisabeth Ammon

Steuer Walter, Reife, Umwelt und Leistung der Jugend (Ergebnisse und Untersuchungen über die Umwelt, die sexuelle und körperliche Entwicklung sowie die Schulleistungen der Schuljugend). Ferdinand Enke Verlag Stuttgart, 1965, DM 19.60.

Hauptanliegen dieser Monographie ist es, Eltern, Ärzte, Psychologen und Erzieher auf die heute veränderte Reifeentwicklung der Jugendlichen aufmerksam zu machen, den Ursachen nachzuspüren und auf pädagogische Konsequenzen hinzuweisen. Insbesondere wurden über 4500 Mädchen beobachtet, und die ausgewerteten Antworten ergeben ein genaueres Bild von den oft diskutierten Begriffen Akzeleration und Retardierung in der Entwicklung der jungen Menschen. Die Fragestellungen

führen den Erzieher mitten in die Probleme hinein: Reifeentwicklung der Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegskinder, Einflüsse der Ortsgrösse, des Berufs des Vaters, des Geburtsortes, der Schulausbildung. Verhältnis zwischen Konstitution und Entwicklung, zwischen Reife und Schulleistung. Zahlen und graphische Auswertungen belegen Erscheinungen, die bisher eher nur vermutet wurden. Wer mit Jugendlichen zu tun hat, sollte zu dieser Untersuchung greifen. *A. Peter*

Küppers, Waltraut, Mädchentagebücher der Nachkriegszeit. Ein kritischer Beitrag zum sogenannten Wandel der Jugend. Ernst Klett Verlag Stuttgart, 334 S., Ln. DM 24.-.

Wird über die heutige Jugend diskutiert, ist man leicht geneigt, von seelischer Verarmung oder ethischem Substanzverlust zu sprechen. Das spannende Buch der Psychologin und Pädagogin W. Küppers belehrt uns eines bessern. Sie zieht 17 Tagebücher von Mädchen zwischen 12 und 16 Jahren heran. Die Aufzeichnungen reichen vom Ende des Krieges bis in die Sechziger Jahre. Aus diesen 17 Tagebüchern sind 7 herausgegriffen und nur wenig gekürzt veröffentlicht worden. Interessante Tabellen zeigen Herkunft und soziale Stellung der Schreibenden, geben Aufschluss über Studium und Beruf, in dem sie jetzt stehen. Wenn schon die Tagebücher selbst zu fesseln vermögen, so vertieft man sich mit steigendem Interesse in die wissenschaftliche Interpretation dieser jugendlichen Selbstzeugnisse. Besonders aufschlussreich sind die Vergleiche mit den Tagebüchern früherer Generationen. Während sich einerseits Stil und Ausdrucksweise stark geändert haben, geraffter und indirekter geworden sind, bleiben doch die grossen Probleme der Reifezeit dieselben. Die Autorin kommt zum Schluss, dass sich die Mädchengenerationen des 20. Jahrhunderts untereinander nur wenig abheben, verglichen zur Lebensform und dem Ausdrucksstil der Mädchen des 19. Jahrhunderts. Die grossen Veränderungen im Leben der Frau, die sich um die Jahrhundertwende vollzogen: Lockerung des geschlechtlichen Tabus und der gesellschaftlichen Etikette. Eintritt der Mädchen in Schule, Studium und Beruf, haben sich auf die seelisch-geistige Entwicklung der weiblichen Jugend stärker ausgewirkt als die grossen Zäsuren, die die Weltkriege mit sich brachten. *Verena Baumer-Müller*

Geographie / Geschichte / Naturkunde

H. Gutersohn, Geographie der Schweiz. Band II, 2. Teil, **Alpen.** Kümmerly & Frei, Bern 1964, 440 Seiten. 63 Abbildungen, 16 Tafeln, 6 Kartenausschnitte, Leinen Fr. 48.-.

Aus Gutersohns mehrbändigem Werk «Geographie der Schweiz» ist kürzlich der 2. Teil des Alpenbandes erschienen. Er stellt in 5 Hauptkapiteln die Waadtländer-, Freiburger-, Berner-, Innerschweizer, Glarner- und Thur-Alpen dar. Alle Kapitel sind klar gegliedert und werden durch eine Einführung eingeleitet, denen die Beschreibung der Haupträume des entsprechenden Gebietes folgt. Überall wird zuerst auf die Naturgrundlagen hingewiesen und kurz der Werdegang zum heutigen Bild der Kulturlandschaft nachgewiesen, das dann eine ausführlichere Darstellung erfährt. Eine kurze Zusammenfassung setzt die Akzente unter bewusster Weglassung weniger dominanter Erscheinungen und typisiert die Einzellandschaften als Agrar-, Meliorations-, Stadt-, Kraftwerk-, Fremdenverkehrs- oder Industrielandschaften. Freilich kann durch diese Stichworte die Komplexheit der gegenwärtigen Kulturlandschaft und die Kompliziertheit ihres Werdens nicht voll erfasst werden. Als Einführung wird das Werk dem Leser wertvolle Dienste leisten. Gute Photos und Kartenausschnitte bereichern die Darstellung. Heimatkundlich Interessierte und Lehrer würden jedoch an vielen Orten anstelle des umfangreichen Textes vermehrte graphische Darstellungen, Skizzen und präzise Hinweise auf den historischen Werdegang der Siedlung bevorzugen. Ergänzungen in dieser Hinsicht würden zu einem mehrbändigen Werk gehören, das den Titel «Geographie der Schweiz» trägt. *K. Aerni*

A. Jentzsch und J. Winkler, Der Mensch nutzt die Erde. Westermann Verlag, 264 S., DM 19.80.

Die Länderkunde in wirtschaftsgeographischer Sicht zeigt systematisch für jedes Land der Erde, aufbauend auf den natürlichen Gegebenheiten, Bevölkerung, Staatsform, Wirtschaft, Handel und Verkehr. Die Verwendung von klaren Symbolen auf den zahlreichen Karten und die kurzen Sätze betonen das Lexikalische.

Anregend und gut verwendbar ist das Buch im Gruppenunterricht. Der Schüler findet sich bald zurecht, denn die schwer lesbaren Tabellen ähnlicher Bücher sind durch leicht fassbare Karten und Darstellungen ersetzt. Schade, dass die meisten Farbphotos technisch schlecht wiedergegeben sind.

Chr. Aeberhardt

Berney, Maurice, Australien. Kümmerly & Frey, Bern, 1964, 171 Seiten, 98 Farbbildtafeln, Fr. 58.-.

Das prachtvolle Werk erfüllt in glänzender Weise in Bild und Text zwei Aufgaben, nämlich zunächst die ursprüngliche Eigenart Australiens aufzuzeigen, bevor der Fortschritt – wie M. Oliphant im Vorwort bemerkt – in tragischer Weise das Bisherige zerstört hat, und dann den Wandel zum modernen Industrie- und Sozialstaat zu erklären. Elf australische Fachleute, in verdankenswerter Weise durch die schweizerische Botschaft in Canberra vermittelt, schildern die einzelnen länderkundlichen Aspekte des fünften Erdteils in gründlicher Weise, seien es nun diejenigen der Geologie, der Landesnatur (vor allem des Klimas), der Fauna, der Flora, der Wirtschaft, der Uraustralier, der Entstehung der Nation, des australischen Nationalcharakters usw. bis zu den politischen Tagesfragen, die den Australier eingehend beschäftigen, so vor allem die Probleme angesichts der grossen Änderungen in Asien seit dem Zweiten Weltkriege. Erfreulicherweise werden überall die Tatsachen bis auf den neuesten wissenschaftlichen Stand nachgeführt (u. a. Auswertung der Volkszählung von 1961).

Die Bildtafeln stammen mit wenigen Ausnahmen von Maurice Berney und sind graphisch vollendet in gegluckter Zusammenstellung wiedergegeben, so dass der Leser eine ausserordentlich gute Synthese zwischen Bild und Text empfängt.

P. Köchli

Quellen zur Geschichte des Altertums (Quellen zur Allgemeinen Geschichte, für höhere Schulen herausgegeben von Prof. Gottfried Guggenbühl, Bd. I), neu bearbeitet von Dr. Hans C. Huber, 3. Aufl., 320 S., Fr. 22.- (Verlag Schulthess & Co. AG, Zürich).

Guggenbühls Quellenbücher sind jedem Geschichtslehrer und manchem ehemaligen Gymnasiasten oder Seminaristen dermassen vertraut, dass unsere Besprechung sie nach Idee und Aufbau füglich als bekannt voraussetzen kann und sich auf die Anzeige der Änderungen für die vorliegende Neuauflage des Altertumsbandes beschränken darf. Das Werk ist reicher geworden; Raum für neue Texte, vornehmlich zur griechischen Philosophie, Naturlehre und Medizin, gewann der Herausgeber durch die Verwendung einer kleineren, aber dem Auge noch durchaus zumutbaren Drucktype sowie durch schonende Kürzung überlanger Stücke. Das erleichtert auch den Gebrauch des Buches in der Schulstunde. Dem Bearbeiter ist zu gratulieren für seine unter Schulmeistern nicht selbstverständliche Einsicht: er hat gegenüber berechtigten Kritiken an den früheren Auflagen nicht den Besserwisser gespielt, sondern sie beherzigt und ihnen im Rahmen seiner Möglichkeiten Rechnung getragen, zum Wohle aller Beteiligten. Beat Junker

Hans-Hermann Hartwich, Politik im 20. Jahrhundert (Mitarbeiter: D. Grosser, H. Horn und W. Scheffler). Westermann Verlag, Berlin. 484 S. Leinen DM 24.80, Paperback DM 16.80.

Die Verfasser dieses Buches forschen und lehren alle am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin; ihr Werk ist gedacht als Arbeitsbuch für den Unterricht in «Sozialkunde» auf der Gymnasialstufe. Diesem Zwecke wird es bei uns nicht dienen können, denn dazu ist es zu anspruchsvoll im Stil, über weite Strecken zu abstrakt, zu ausführlich und zu umfangreich

angesichts der verhältnismässig wenigen Stunden, die bei uns für diesen Stoff zur Verfügung stehen.

Dagegen ist es für den Lehrer selber ungemein wertvoll; er erkennt hier, dass eine umfassend konzipierte Staatskunde nicht bloss über den Inhalt von Verfassungstexten belehren soll, sondern auch über die tatsächliche Wirklichkeit des politischen Lebens, und dass sie auch rechtliche, wirtschaftliche und soziologische Grundkenntnisse vermitteln muss.

Der Band beschränkt sich nicht auf die Darstellung der gegenwärtigen Ordnung in der Bundesrepublik, sondern stellt ihr die Regierungssysteme der USA, der UdSSR und des Nationalsozialismus gegenüber und bezieht auch brennende Gegenwartswerte mit ein, wie die der Entwicklungshilfe oder der internationalen Organisationen. Wer sich angesichts der weltgeschichtlichen Vorgänge des Jahres 1964 orientieren möchte über Verfahren, Nomenklatur und Hintergründe bei amerikanischen Präsidentschaftswahlen oder bei Umwälzungen in der bolschewistischen Parteihierarchie, findet hier einen zuverlässigen und reichhaltigen Führer. Seine Qualität beweist er auch dadurch, dass er heute noch – abgesehen von Namensänderungen – keiner Korrekturen von Belang bedarf, obwohl er ganz vor Chruschtschews Sturz und in den wesentlichen Teilen auch vor Kennedys Ermordung geschrieben worden ist.

Beat Junker

Lorenz Stucki, So entstand die Gegenwart. Weltgeschichte von Versailles bis heute. 432 S., Verlag Sauerländer, Aarau und Frankfurt am Main. Leinen Fr. 25.-.

Das Buch behandelt die letzten Jahrzehnte, also Zeitgeschichte. Stucki will «die Kenntnis der Geschichte in den Dienst der Gegenwart stellen und helfen, sie zu verstehen und sich in ihr sinnvoll zurechtzufinden». Der Verfasser weiss, dass für viele Ereignisse die klärende Distanz und gesicherte Kenntnisse fehlen. Dass er dennoch den Versuch wagt, ist verdienstlich. Das Buch ist leichtverständlich und flüssig geschrieben, viele Formulierungen sind eindrücklich und originell. Die Fakten sind meistens zuverlässig wiedergegeben (einige Versehen wären in einer Neuauflage zu korrigieren); oft kommen sie gegenüber der Interpretation eher zu kurz. Bei stärkerer Straffung (nicht Simplifizierung) und rigoroserer Auswahl, die natürlich schwierig ist, hätten mit Vorteil Zitate aus Quellen Platz finden können. Am schwächsten sind die geschichtsphilosophischen und geistesgeschichtlichen Ausführungen. Kann man behaupten, dass «die prinzipielle Unterordnung der Wissenschaft unter die Religion» (als Merkmal unserer Zeit!) das entscheidende Ereignis unseres Jahrhunderts sei? Stuckis Buch ist ein guter Führer durch die Geschichte der letzten Jahrzehnte. Eine «erstmalige klare Orientierung im verwirrenden Geschehen der Gegenwart» ist es natürlich nicht, entgegen der Behauptung des Verlages. Eine Geschichte unseres Jahrhunderts bietet z. B. auch der 5. Band der Rentsch-Weltgeschichte: E. Gruner und E. Sieber: Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts. 4. Auflage 1964, die von 1914 bis zur Gegenwart reicht, zwar weniger leicht zu lesen ist, aber in vielen Fragen (besonders der Wirtschaft) mehr bietet. H. Keller

G. T. Schwarz, Die Kaiserstadt Avenicum. Francke Verlag, 142 Seiten, Fr. 9.80.

Der Verfasser hat die in zahlreichen Archiven und Bibliotheken der Schweiz verstreuten Berichte, Zeugnisse, Pläne und Zeichnungen über die Ruinenstadt gesammelt und mit den neuesten Grabungsergebnissen verglichen. Seit der Zeit des Humanismus wurden die Trümmer immer wieder durchsucht, im 19. Jahrhundert sogar häufiger, allerdings oft nicht fachgerecht, vielfach mehr zerstörend.

Die neueste Forschung sucht, wenigstens auf Plänen, ein Bild der einst bedeutenden Stadt nachzuzeichnen. Leider ist es schon zu spät. Grosse Teile Avenicums sind durch die Bautätigkeit für immer unzugänglich geworden.

Der Forscher berichtet mit minutiöser Genauigkeit über Grabungen und über die grossen Staatsgebäude (Mauern, Theater, Tempel, Thermen usw.).

Über das Leben in der Stadt weiss man wenig. Immerhin geht Schwarz auch hier den unscheinbarsten Zeugen sorgfältig nach.

Trotz der vielen, oft ermüdenden Auseinandersetzungen mit früheren Darstellungen der Stadt ist das Buch aufschlussreich und sehr lesenswert.

Urs Schnell

Arnold Jaggi, «Der Bauernkönig Niklaus Leuenberger», Erzählung. Viktoria Verlag Bern und München 1964, Fr. 17.50.

Arnold Jaggi, als Geschichtslehrer am Bernischen Staatsseminar und als Verfasser weitverbreiteter Geschichtslehrbücher und Lebensbilder dem Lehrerstand altbekannt, verlässt hier die quellenmässige Darstellung einer historischen Krisenzeit, um diese in freier Erzählung im historischen Roman erstehen zu lassen. Das Menschliche in Freud und Leid, wie es sich dem gewiegtten Quellenforscher immer wieder offenbart, hat den Verfasser derart gepackt, dass er aus der gewohnten Reserve seiner Darstellungsart hinaustritt. Das Geschichtsbild wird reicher dadurch. Was von Jaggi schlicht als «Erzählung» bezeichnet wird, ist ein lebensnahes, eindrucksvolles Gestalten jener Tragödie, die in den betroffenen Gebieten heute noch nachklingt. Das wechselvolle Spiel von Persönlichem und Staatspolitischem, das Auf und Ab beim Volk und im Rat zu Bern, das Naiv-Ehrliche und das Ehrgeizig-Verschlungene ergeben eine eigenartige Spannung. Wer das Buch liest, erlebt den Bauernkrieg unmittelbar mit. Für die Hand des Lesers ein grossartiges Buch, das vielleicht sogar ein Volksbuch werden kann.

Rudolf Wild

Sprache

H. A. Forster, Wörter erzählen die Geschichte der Menschheit, Orell Füssli Verlag, Zürich. Fr. 9.50.

«Schule, mhd. schuole, ahd. scuola — lat. schola — gr. s-cholē was eigentlich ‚Musse, Freizeit‘ (!) bedeutete. Um diese Bedeutungsentwicklung zu verstehen, müssen wir uns daran erinnern, dass zum Beispiel lat. otium, ‚Musse, Freizeit‘, für den Römer nicht die Gelegenheit zum Dolcefar niente ist, sondern die Zeit, wo er vom politischen und juristischen Geschäften (neg-otium) befreit ist und sich seinen eigenen Studien zuwenden kann.» — Solche Auskunft finden wir in Forsters «Begegnung mit der Welt der Sprache», einem anregenden Buch, das verschiedenartigste Wörter enträtselt und eine Fülle ungeahnter Zusammenhänge enthüllt. Im Kapitel «Geschichte, Kulturgeschichte, Mythologie» entpuppt sich die Sprache als beredtes Geschichtsbuch. Das andere Hauptkapitel, «Sprachwissenschaft, Psychologie, Soziologie», handelt von Ursprung und Verbreitung der Sprachen sowie von Sondersprachen verschiedener sozialer Gruppen und gibt nicht nur einen Einblick in die Volksetymologie, sondern auch (im Sinne Sigmund Freuds) in die «Unterwelt des Unbewussten». Dass dabei allerhand Unerwartetes und auch Unterhaltendes zum «Vorschwein» kommt, liegt ganz in der Natur der Sache, hier des Wortes. Eine klare Übersicht über die Geschichte der Linguistik beschliesst Forsters Einführung in die Sprachwissenschaft (der Haupttitel ist nicht ganz zutreffend), die uns in leicht verständlicher und sehr lebendiger Weise eine als trocken geltende Wissenschaft nahebringt. Eine kleine Anregung für eine Neuauflage: Neben Baskisch sind nicht nur Ungarisch und Finnisch die einzigen in Europa gesprochenen Sprachen nichtindogermanischer Herkunft. Obwohl verklavt, sind die uralaltaischen Esten immer noch ein eigenes Volk!

H. Rychener

Bastiani Otto, Die europäischen Sprachen (Grunderscheinungen und Entwicklungen) Dalp-Taschenbücher, Nr. 377, Francke-Verlag Bern und München, Fr. 2.80.

Dieses aufschlussreiche Büchlein führt den sprachlich interessierten Leser durch die Vielfalt der europäischen Sprachen. Wahrlich eine Fundgrube an Wissen. Die fundierte Schrift wendet sich vorerst allgemeinen Fragen zu, den Arten und den Grunderscheinungen, und gibt Auskunft über die Entwicklung der europäischen Sprachen, um dann abschliessend die Sprache als Ganzes zu überschauen.

A. Peter

Niedermayer Franz, Spanische Literatur des 20. Jahrhunderts (eine kritische Darstellung). Dalp-Taschenbücher, Nr. 378, Francke-Verlag Bern und München, Fr. 2.80.

Niedermayer versucht, das literarische Schaffen der spanischen Zeitgenossen kritisch zu betrachten. Ausgehend von der 98er Generation, zeichnet er die Entwicklung über die Dichter um 1900, 1927, 1936 und während des Bürgerkrieges, den Existenzialismus um 1940 und die Versuche eines «objektiven Realismus» der 50er Jahre. Der Kenner der neuern spanischen Literatur findet hier einen aufschlussreichen Überblick, der ihn zu eigenem Überprüfen anregen kann.

A. Peter

Verschiedenes

Herausgegeben von **Egon Kraus, Der Schulchor**, Band II, geistliche Lieder in alten und neuen Sätzen, Edition Schott 5402, Fr. 8.60.

Vorab: auch für Kirchenchöre sehr empfohlen! Das in Druck und Darstellung vorbildliche Sammelwerk bietet 23 meist bekannte alte Melodien in zwei- bis fünffacher Bearbeitung; die erste entstammt jeweilen der Chorepoche oder der Barockzeit, in einem Fall der Romantik. Namen wie Joh. Walter, Lechner, Hassler, Prätorius, Schütz, Bach und Brahms bürgen für beste Vokalpolyphonie oder überzeugenden Choralatz. Kontrastierend dazu finden wir jede Weise mindestens einmal in gemässigt moderner Auslegung, was zu mancherlei stilistischen Vergleichen anregt. Knab, Kaminski, Pepping und Distler bieten Gewähr für evolutionären Brückenschlag; die Beiträge Orffs und zwölf weiterer mehr oder weniger bekannter zeitgenössischer Tonsetzer bekennen ebenfalls Traditionsgebundenheit, die Anknüpfungspunkte liegen lediglich etwas weiter auseinander: sie reichen vom Organum bis zum romantischen Volksliedstil. Da von 76 Sätzen nur 17 für gleiche Stimmen geschrieben sind, wird *Der Schulchor* vor allem den Bedürfnissen gemischter Mittelschulen entsprechen. Wünschbar wäre eine Herausgabe der Einzelnummern in Liedblattform! Wir hoffen, dass die bewusst umgangene Ordnung nach Stimmgattungen der Verbreitung des wertvollen Singbuches nicht abträglich sein wird; wie unter Einbeziehung von Instrumenten die ca. 60 zwei- bis sechsstimmigen gemischten Chöre auch für Schulen mit gleichen Stimmen dienstbar gemacht werden können, studiere man im interessanten Vorwort des Herausgebers.

Arthur Furer

Almuth Roth, Stimmbildung im Anfangsunterricht. Handreichungen für das 1./2. Schuljahr. Ehrenwirth Verlag München. DM 5.80.

Die vorliegende Veröffentlichung ist ein wichtiger Beitrag zu einem Thema, dem von verantwortungsbewussten Erziehern gebührende Beachtung geschenkt werden muss und zwar über das rein Stimmbildungsmässige hinaus. Es ist kaum zu bestreiten, dass gerade im 1. und 2. Schuljahr wesentlich darauf geachtet werden muss, jeder Art Verkrampfung auf geeignete Weise entgegenzuwirken. Das Büchlein gibt eine Menge Anregungen, wie das Kind von 6 bis 8 Jahren zu freiem, gelöstem Atmen, Sprechen und Singen, zu lockerem, elastischem Bewegen geführt werden kann.

Richtig verstanden, kann diese Schrift auch den Weg weisen, wie der Schüler das Singen, gleichsam als gehobene Art des Sprechens, als selbstverständliche und gern geübte Möglichkeit sich auszudrücken ohne Hemmungen brauchen lernt. Diese Arbeit wird allerdings in den anschliessenden höheren Schuljahren stufengemäss weitergeführt werden müssen.

Es sei ausdrücklich davor gewarnt (die Verfasserin weist auch darauf hin), die vorliegende Schrift als Anleitung zu Stimmbildung (als Sonderfachgebiet) zu betrachten. Wer aber darin Anregungen zu lebendigem und gesundem Üben der kindlichen Sprech- und Singstimme in Verbindung mit geistiger und körperlicher Betätigung sucht, wird viel Wertvolles finden, das dem ganzen Unterricht zugute kommen wird.

Fr. Sinzig

Aussi parle-t-il couramment cinq langues, outre l'allemand! Certains redouteront le savant! Qu'ils se rassurent. M. Wettstein s'avère être un maître d'école normale «sur mesure»: très près des élèves, très humain, et qui met au service de notre institution, par-delà les ressources d'une personnalité déployée dans de nombreux domaines, les garanties d'une belle conscience professionnelle.

L'Ecole normale et, à travers elle, l'école jurassienne, peuvent s'estimer heureuses d'être les bénéficiaires du vaste savoir et des dons pédagogiques de M. Wettstein! Que celui-ci soit donc le bienvenu en terre jurassienne!

Ed. Guéniat

Nécrologie

† Oswald Courvoisier

Vraiment, ce mois de décembre 1964 fut assombri par tant de départs qu'il semble impossible d'en voir la liste épuisée. Ainsi notre cher collègue Oswald Courvoisier s'éteignait-il le 26 décembre, en pleine période de fêtes, après un bref séjour à l'hôpital.

Né le 6 septembre 1882 à Tramelan, d'une famille d'industriels, il fréquente d'abord les classes dans son village natal, puis l'Ecole normale de Porrentruy. Il fait ses études de maître secondaire à Berne et à Bâle, où il se spécialise en physique. Ayant débuté dans l'enseignement à Bienne, il doit interrompre très tôt cette carrière par suite de maladie.



Ce n'est que plusieurs années après, soit en automne 1915, qu'il reprend le harnais pédagogique à Delémont, à l'Ecole secondaire des jeunes filles, où un poste partiel lui permet d'enseigner de nouveau tout en se ménageant et en poursuivant des études spécialisées à l'Université de Bâle.

Peu à peu son horaire augmente, il occupe un poste complet pour l'allemand, les sciences et les mathématiques. L'Ecole secondaire de Delémont le vit ainsi à l'œuvre pendant 38 ans.

Lors du transfert de l'Ecole dans son nouveau bâtiment, en 1952, il eut, étant alors directeur, le souci d'organiser le déménagement du Château, puis l'installation dans les locaux modernes de l'Avenue de la Gare.

C'est en 1953 qu'il termina une carrière bien remplie, mais son intérêt pour son école ne cessa pas pour autant. Car il prit toujours une vive part à toutes les manifestations scolaires et il entretenait avec ses anciens collègues de précieuses relations d'amitié. Il eut même l'occasion à plusieurs reprises, de faire des remplacements, ce pour rendre service.

Oswald Courvoisier fut un maître remarquable et, comme le disait si bien, à La Chaux-de-Fonds, M. le Pasteur Biber dans son oraison funèbre, «il n'était pas seulement soucieux d'enseignement; il était enthousiasmé par les matières qu'il enseignait, et en particulier par la physique. Il était un chercheur, un expérimentateur, un conférencier désirant faire participer son public aux progrès de la science et de la technique dans les domaines de l'électricité, de la radio... Son esprit était curieux de s'instruire sans retard des nouveautés du temps. (En fait foi sa bibliothèque si riche en ouvrages de mathématiques, de physique, etc.) Son intérêt se portait également vers la connaissance des langues (ces dernières années, il apprenait encore l'anglais), vers l'intelligence de l'histoire et la réflexion sur les problèmes politiques, entre autres du Jura.»

Homme de cœur, les deuils répétés au sein de sa nombreuse famille marquèrent profondément sa nature sensible aux qualités exceptionnelles de noblesse et de fidélité.

A l'école comme partout, Oswald Courvoisier fut toujours un homme distingué dans ses manières et son langage. Jamais un mot déplacé, jamais une critique acerbe. Il entretenait toujours avec ses collègues des rapports pleins de courtoisie et il offrait aux élèves un exemple de calme et de parfaite tenue.

Son souvenir restera vivant parmi ceux qui l'ont connu, en particulier chez ses nombreux amis. *A. F.*

Dans les sections

Synode du district de Moutier

L'assemblée synodale des enseignants du district de Moutier a siégé le 16 février, à l'aula de l'école secondaire de Courrendlin. Le président de section, M. Paul Schœni, de Court, se plut à saluer la présence de M. l'inspecteur Joset, de MM. Farine, président de la commission de l'école secondaire de Courrendlin, Nussbaum, pasteur, et Monnin, maire de Courrendlin.

Après deux fort jolis chants des élèves de Courrendlin, dirigés par M. Joliat, le président ouvrit les délibérations administratives.

1. *Procès-verbal* présenté par son rédacteur, M. Jung, de Court; il ne donna lieu à aucune observation et fut approuvé à l'unanimité.

2. *Mutations.* Une minute de silence est d'abord observée à la mémoire de trois membres de la section décédés, puis l'assemblée prend connaissance des noms des 28 démissionnaires et des 32 nouveaux adhérents à la section. La plupart de ces derniers n'avaient malheureusement pas daigné faire acte de présence. D'autre part, ce sont maintenant cinq membres de la section de Moutier qui assument les charges du comité SPJ: M. Marcel Farron, président; M. Romain Voirol, vice-président; M^{lle} Madeleine Graf, secrétaire; M. Ferdinand Hügi, caissier; M. Marcel Thalmann, assesseur.

Au cours de l'année 1964, deux collègues, MM. Alfred Amstutz, de Montbautier, et Lucien Favre, de Court, ont fêté 40 ans de service, alors que quatre autres enseignants du district sont depuis 25 ans au service de l'enseignement public.

3. *Comptes.* Le caissier, M. André Juillerat, de Sorvilier, se plait à souligner la situation prospère des finances de la section. Alors que les recettes, en 1964, atteignaient le chiffre de fr. 20870.—, les dépenses se montaient à fr. 20376.—. La fortune s'élève à un peu plus de fr. 1600.— et présente une augmentation de fr. 217.20.

Ces comptes sont approuvés à l'unanimité et de vifs éloges sont adressés au trésorier.

4. *Vérificateurs des comptes.* M^{lle} Sylvie Seiler et M. Marcel Thalmann, de Malleray, sont nommés vérificateurs des comptes jusqu'en 1966.

5. *Rapport du président.* Les travaux du comité ont surtout porté sur l'estimation des prestations en nature. La plupart des communes ont ratifié les demandes du corps enseignant. La nouvelle loi sur les traitements apportera de sensibles changements à la situation actuelle, puisque les prestations en nature seront remplacées par une augmentation de la part assurée du salaire.

La pénurie d'enseignants est en partie compensée par la formation d'instituteurs et institutrices dans les cours accélérés. Cependant les nombreuses inscriptions aux examens d'admission aux écoles normales sont de bon augure.

Divers interpellateurs souhaitent que la situation soit normalisée, spécialement en ce qui concerne les enseignants formés par la voie des cours accélérés. M. l'inspecteur Joset fait remarquer que les candidats à ces cours sont choisis en fonction avant tout de leur caractère et de leur volonté. Ils ont en plus à faire la preuve de leurs acquisitions antérieures. D'autre part un sérieux effort de formation est exigé d'eux pendant les deux années d'études. Les besoins de l'école jurassienne restent grands, puisqu'elle a enregistré lors de ces derniers mois près de 120 mises au concours de places dans les trois arrondissements scolaires.

Le nouveau président de la SPJ, M. Marcel Farron, affirme de son côté que le premier souci de son comité sera de revaloriser la profession d'enseignant.

6. *Rapport de M. l'inspecteur.* La nouvelle loi sur l'école primaire offrira aux communes de nouvelles possibilités puisqu'elle prévoit, à côté des branches complémentaires (allemand, travaux manuels, économie ménagère), des branches à option qui permettront l'enseignement du dessin technique, de l'algèbre et de la musique instrumentale.

Un nouveau manuel de lecture pour le degré supérieur, intitulé «Les belles années», paraîtra en mai.

Le plan d'études de l'école primaire jurassienne devra prochainement être revu.

7. *Divers.* Le prochain synode sera organisé en dehors du district. Un ami de Pergaud propose de se rendre sur le territoire de «La Guerre des Boutons», puisque cette année l'on célèbre le cinquantième anniversaire de la mort de Louis Pergaud.

En fin d'assemblée, M. Farine, président de la commission de l'école secondaire de Courrendlin prononça d'aimables paroles, puis M. Pierre Siegenthaler introduisit M. Pierre Bichet, artiste-peintre, cinéaste, vulcanologue et conférencier. Collaborateur et ami de Haroun Tazieff, M. Pierre Bichet présenta de remarquable façon un film tourné lors de l'expédition vulcanologique au Niragongo (Congo). La beauté du film et le commentaire parfait de M. Bichet lui attirèrent de vifs applaudissements.

J.-R. C.

Synode d'hiver de la section de Porrentruy

23 février 1965 à 14 h. Salle des conférences de l'Hôtel de Ville à Porrentruy

Le président, M. François Rossé, ouvre la séance en souhaitant la bienvenue à tous les collègues qui, malgré le surcroît de travail et les nombreuses obligations d'une fin d'année scolaire, ont tenu à se réunir aujourd'hui et à manifester ainsi leur attachement à la section. Il salue particulièrement M. Rychner, secrétaire central, MM. Guéniat, Widmer et Voisard, directeurs, M. Tschoumy orienteur professionnel. Il salue également les collègues retraités, toujours fidèles à nos réunions; MM. Liechti et Pétermann, inspecteurs; MM. Lang et Jolissaint, respectivement président et vice-président de la commission des écoles primaires, se sont fait excuser.

Avant de passer à l'ordre du jour, le président présente le nouveau comité, constitué de la façon suivante:

Président: M. François Rossé; vice-président: M. Monnin; secrétaire de correspondance: M. Voisard; secrétaire des assemblées: M^{lle} Laville; caissier: M. Voirol. Membres assesseurs: M^{me} Œuvray et M. Farine.

Rapport du président. Depuis le dernier synode de mars 1964, le comité s'est réuni quatre fois. Ses séances de travail furent consacrées principalement à l'estimation des prestations en nature. M. Cramatte avait accepté de nous présenter aujourd'hui un rapport final sur cette question. D'autres obligations professionnelles l'en empêchent. Toutefois, le président est heureux d'annoncer que ce problème est définitivement réglé dans le cadre de la section. Il remercie tous ceux qui ont œuvré à cette réalisation, le comité sortant, les autorités de district les autorités communales et tous les collègues qui ont fait preuve d'un bel esprit de solidarité.

Le 6 février dernier, l'assemblée générale de la SPJ a eu lieu à Moutier. Lors des débats, il a notamment été question de la classe de raccordement créée à l'Ecole normale des instituteurs. Pour l'année scolaire 1965/66, plus de 30 élèves se sont inscrits. Un effectif aussi élevé ne permet pas d'obtenir le résultat désiré. Sans doute les instituteurs n'auront-ils pas été assez sévères dans leurs appréciations, sinon, comment expliquer cet engouement subit pour notre profession? Il est certain qu'un choix sera nécessaire.

Une nouvelle association a été créée dernièrement dans le district. Il s'agit de l'ACA (Association Cuisenaire d'Ajoie) dont le but est de grouper les membres du corps enseignant intéressés par la méthode. M^{lle} Bouvier en assure la présidence. En outre, une commission, chargée de défendre les intérêts des retraités a également vu le jour. MM. Fell, Joly et Perrenoud ont été désignés pour collaborer aux travaux de cette commission.

L'assemblée se lève ensuite et observe une minute de silence à la mémoire de deux collègues retraités, décédés récemment: M^{me} Chappuis à Grandfontaine et M. Montavon à Cœuve.

Durant cette période, quelques-uns de nos collègues ont pris leur retraite: M^{lle} Girard et M. Berlincourt à Porrentruy, M. Fell à Damvant. Le président leur présente ses vœux. Il adresse également ses félicitations aux collègues qui ont fêté leurs 40 ans d'enseignement: M^{lle} Crelier, maîtresse à l'école secondaire, MM. Terrier, professeur à l'Ecole cantonale, Lapaire, professeur à l'Ecole normale, et Schwarz, instituteur à Courtemaury.

A cette liste de succès, n'oublions pas d'ajouter celui de notre ancien président, M. Germain Adatte, nommé directeur de l'Ecole secondaire, en remplacement de M. Feignoux.

Admissions - démissions - mutations. M. Monnat, instituteur à Vendlincourt, a quitté notre section et poursuit sa carrière à Péry. D'autres changements sont sans doute intervenus, mais le comité n'en a pas été informé. Le président demande qu'on

le renseigne mieux à ce sujet afin de faciliter la tâche du comité, et du caissier en particulier.

Divers. Le président rappelle l'existence du Centre d'Information Pédagogique à Porrentruy, qui tient à disposition du corps enseignant des fichiers, des croquis, des collections de clichés.

M. Widmer, recteur de l'école cantonale, prend ensuite la parole. Il demande que les circulaires envoyées dans les classes de 4^e année, et destinées à faire connaître le nombre d'élèves qui se présenteront aux examens d'admission, soient retournées régulièrement. L'Ecole cantonale pourra ainsi prévoir en temps voulu l'organisation de ses classes.

A la demande d'un participant, M. Rychner renseigne l'assemblée sur le projet de loi concernant la modification des salaires. Il précise que deux clauses ont été ajoutées au projet: la première consacrée à la caisse d'assurances, la seconde au paiement des heures supplémentaires.

Conférence de M. Denis. La partie administrative terminée, M. Denis présente une remarquable conférence intitulée *Le Traité de Rome*. Des expressions telles que Marché commun ou Europe des Six sont devenues vocabulaire courant. Peu nombreux cependant sont ceux qui connaissent les véritables buts de ces associations. M. Denis, par un exposé net et précis, a su familiariser l'auditoire avec un sujet certes beaucoup discuté mais en réalité souvent peu connu. Que le conférencier soit vivement remercié de sa causerie si claire et si intéressante.

E. L.

A l'étranger

Mexique. Priorité à l'éducation. 546 nouvelles écoles secondaires seront construites au Mexique, en vertu d'un décret que vient de signer le nouveau Président de la République mexicaine, M. Gustavo Diaz Ordaz. La construction d'écoles primaires se poursuit au rythme de 4000 par an. *Informations Unesco*

Australie. Les clubs de jeunes. Problème du monde moderne, la délinquance juvénile est un phénomène quasi universel dont la responsabilité incombe à l'ensemble de la société. Or, l'un des meilleurs moyens de combattre la délinquance est de donner aux jeunes la possibilité de se distraire durant leurs loisirs, de créer pour eux des centres et des maisons de la culture, comme cela se fait en de nombreux pays du monde.

En Australie, c'est la police, en collaboration avec des particuliers, qui a pris l'initiative de fonder tout un réseau de clubs où les garçons peuvent venir après l'école pour s'initier à divers sports.

Le mouvement des clubs de jeunes a été lancé à Sydney dans les années trente par un ancien commissaire de police, William John MacKay. M. MacKay choisit comme siège du premier club un commissariat désaffecté dans l'un des quartiers les plus mal famés du port de Sydney: Woolloomooloo. Des jeunes de 8 à 18 ans s'y réunissaient régulièrement pour pratiquer divers sports.

L'expérience connut un succès immédiat et des clubs semblables furent bientôt créés dans les autres Etats australiens.

A l'heure actuelle, plus de 50 000 garçons sont affiliés à la Fédération rien que en Nouvelle Galles du Sud, et les 36 clubs de cet Etat disposent de capitaux qui dépassent 2 millions de dollars.

Le jour n'est plus où l'on installait les clubs dans des bâtiments désaffectés. Ce sont aujourd'hui de beaux édifices – dotés de grandes salles et de toutes facilités pour la pratique des

sports – dont la construction est financée par les gouvernements des Etats, l'entretien étant à la charge des comités locaux d'administration.

Les clubs sont ouverts tous les jours, sauf le dimanche, et des moniteurs détachés de la police y apprennent aux jeunes la boxe, la lutte, le judo, le football, le cricket, la natation, le tir et le tir à l'arc, le hockey, le tennis, etc.

Certains métiers sont également enseignés – le tissage et la peinture, notamment – de même que le chant choral, la musique et l'élocution. Les garçons apprennent aussi à donner les premiers soins en cas d'accident et assistent à des projections de films.

En Nouvelle Galles du Sud, les clubs disposent d'un camp d'été, situé en pleine campagne, à environ 80 km de Sydney. Quelque 7000 jeunes citadins y passent chaque année des vacances. Ils participent à des expéditions dans la montagne avoisinante, apprennent à communiquer par signaux morse, à lire des cartes, travaillent à la ferme (le camp s'approvisionne lui-même en lait, crème, œufs et légumes), et se délassent dans la piscine olympique.

L'organisation des camps est restée simple. Les comités locaux qui les gèrent se composent en général de l'officier de police principal de la ville (qui fait fonction de président) et d'un certain nombre de citoyens en vue. Un fonctionnaire de la police ayant l'expérience des jeunes est chargé d'animer les différentes activités du club.

La Fédération des clubs est administrée par un bureau de 25 membres dont font partie le Préfet de police de la Nouvelle Galles du Sud, un certain nombre d'hommes d'affaires et de hauts fonctionnaires de l'Etat.

Barbara Henderson, *Informations Unesco*

Divers

Assemblée annuelle de la section jurassienne de l'association suisse en faveur des arriérés

C'est au home d'enfants de Courtelary que s'est déroulée cette assemblée. Avant d'aborder la partie administrative, les participants eurent l'occasion de visiter l'établissement sous la conduite de son sympathique directeur, M. Petitjean. Ceux qui ont connu l'ancien orphelinat ont retrouvé une maison complètement transformée, dotée des installations les plus modernes et d'un agencement très fonctionnel. Toutes nos félicitations à M. Petitjean, l'artisan de cette heureuse métamorphose, ainsi qu'à ses dévoués collaborateurs. Il va de soi que les enfants en seront les premiers bénéficiaires.

La partie administrative fut présidée par M. Edgar Sauvain de Bienne. Le procès-verbal de la dernière assemblée ainsi que les comptes de l'année 1964, présentés par M^{me} Imhoff de Delémont, n'appelèrent aucune remarque particulière. Ceux-ci furent acceptés sans autre. A propos de la création d'un home pour semi-éducables, M. Imhoff signala que la maison va s'ouvrir pour le printemps 1965 à Delémont, et qu'elle sera dénommée «Centre orthopédagogique».

Dans son rapport, le président releva le beau succès remporté par le cours d'initiation à la méthode des Nombres en Couleurs destiné aux maîtres de l'enseignement spécial. Ensuite, il fit part de ses impressions rapportées du Congrès de Bruxelles. Ce congrès eut d'ailleurs des répercussions très heureuses en Suisse; il donna une impulsion nouvelle dans le domaine de la création d'ateliers protégés en faveur des adolescents mentalement handicapés. Il permit également de faire le bilan de ce qui reste à réaliser dans notre pays en matière d'éducation et formation des enfants retardés.

Passant ensuite au programme pour 1965, le président proposa un cours de perfectionnement faisant suite au cours d'initiation aux Nombres en Couleurs. Il est important de pousser les expériences à fond au niveau des classes auxiliaires afin de tirer le meilleur parti de cette nouvelle méthode. Ce cours aura lieu les 28 et 29 mai et sera dirigé une nouvelle fois – une faveur toute spéciale – par M. Biollaz de Sion.

D'autre part, les maîtres de l'enseignement spécial sont également invités à prendre part aux cours organisés par la Société jurassienne et la Société suisse des travaux manuels et réforme scolaire. Plusieurs de ces cours répondent parfaitement aux besoins des classes auxiliaires, mais tout particulièrement le cours de pédagogie curative qui traitera des enfants-problèmes à l'école primaire et à l'école spéciale. Ce dernier se donnera à Fribourg au mois de juillet.

La question des bandes programmées est également à l'ordre du jour. Après avoir entendu l'avis de M. Imhoff, il fut décidé de constituer un petit groupe de travail pour étudier cette question.

Pour répondre aux collègues qui avaient manifesté le désir de suivre un cours de formation pour maîtres de classes auxiliaires, il est rappelé qu'un nouveau cours est en préparation. La formule sera toute différente. Ce cours se déroulera dans le cadre de l'Université de Neuchâtel et sera destiné aux instituteurs neuchâtelois et jurassiens.

Après une excellente collation offerte par la direction de l'établissement, M. Edgar Sauvain a présenté le film «Avec le Sourire», tourné dans sa classe, ainsi que quelques séquences tournées dans la classe de notre collègue retraitée M^{lle} Gerty Baumgartner. Ces documents constituent un vaste programme d'activité. Mais bien plus, c'est tout le crédo du maître-éducateur digne de ce nom. C'est l'école du bon sens, l'école de la main tendue, la pédagogie de l'encouragement, la seule vraie. C'est une ambiance faite de joie, de confiance, de chaleur humaine, propice à la création, à la découverte. On ne peut s'empêcher de conclure: L'école, voilà ce qu'elle devrait être! Mais voilà ce qu'elle doit devenir!

C'est sur cette note pleine de promesse que se termine cette longue assemblée. Un merci très chaleureux va à M^{me} et M. Petitjean de leur accueil si aimable.

R. L.

Bibliographie

Yvonne Letouzey, **Ma classe en liberté**. Un volume de 206 pages. (Centre d'entraînement aux méthodes d'éducation active). Editions du Scarabée, Paris.

Exposé d'une expérience d'éducation active réalisée pendant deux ans à la fin de la deuxième guerre mondiale dans une école nouvelle de caractère international à Paris, avec enseignement bilingue. Extraits des notes prises quotidiennement par un jeune professeur sur son enseignement à un groupe cosmopolite d'enfants de 7 à 10 ans. La liberté dont jouissent les élèves – favorisant la discipline et la persévérance – donne à chacun l'occasion de se développer harmonieusement et de tirer de la vie le maximum de richesse et de joie. L'introduc-

tion à l'étude de l'histoire et de la géographie montre par exemple comment on essaie d'ouvrir les regards des élèves sur l'univers, d'encourager et de satisfaire leur curiosité, de développer leur sensibilité et leur émotion devant les mystères et les beautés des œuvres d'art. La richesse et la variété des moyens et des méthodes employés pour faire connaître et aimer la nature à de jeunes enfants, les initier à la culture et aborder avec eux les problèmes philosophiques et moraux constituent un précieux auxiliaire pour tous ceux qui s'occupent de l'éducation.

BIE

L'art mondial en couleurs. Catalogue de reproductions en couleurs de peintures antérieures à 1860. Editions Unesco, Paris 7^e, Place de Fontenoy. Fr. f. 21.—.

Ouvrage indispensable à tout amateur éclairé, le *Catalogue de reproductions en couleurs de peintures antérieures à 1860*, vient de paraître, par les soins de l'Unesco, dans sa septième édition. Son complément, le «Catalogue de reproductions en couleurs de peintures: 1860–1963», paraîtra prochainement.

Depuis 1949, l'Unesco poursuit, avec l'aide de ses Commissions nationales, la publication biennale de ces catalogues, destinés à faire connaître plus largement les chefs-d'œuvre de la peinture et à encourager l'édition de reproductions de qualité. Les planches sont sélectionnées par un comité d'experts dont le jugement se fonde sur trois critères: la fidélité de la reproduction en couleurs, l'importance de l'artiste et l'intérêt de l'œuvre original.

1041 peintures, classées par ordre alphabétique d'auteur ou de pays, figurent dans la nouvelle édition du Catalogue, qui offre un panorama universel de l'art à travers le temps. A côté d'œuvres de Fra Angelico et de Brueghel, de Goya, de Rembrandt, et des maîtres de la dynastie des Yuan, on trouve les peintures préhistoriques de Lascaux et d'Altamira, les mosaïques de Grèce ou de Tunisie, les miniatures persanes, les fresques de l'Inde et du Mexique. Chaque tableau, reproduit dans le catalogue en noir et blanc, s'accompagne de références précises sur le peintre, l'œuvre, l'éditeur de la reproduction et son prix.

Informations Unesco

Marius Cartier, **La prose de Verlaine et de Mallarmé**. Contribution à l'étude de la prose des symbolistes français. (Quelques problèmes de langue et de stylistique.) Une brochure 14½ × 21 cm, de 66 pages. Supplément au Rapport annuel du Gymnase de la ville de Berne. 1964.

Dans l'introduction de la brochure, M. M. Cartier nous présente lui-même, en ces termes, son étude sur les deux symbolistes Verlaine et Mallarmé:

«En entreprenant cette étude, nous nous proposons de dégager les traits caractéristiques de la langue et les procédés stylistiques des deux grands écrivains symbolistes et de montrer l'originalité de leur forme. Le présent ouvrage est une contribution à l'étude de la prose des symbolistes français, sur laquelle on a assez peu travaillé jusqu'à ce jour. Il ne s'applique donc qu'à l'examen du style et délaisse intentionnellement le contenu. Il tente de mettre en lumière certains aspects ignorés ou du moins peu connus de deux œuvres énigmatiques.»

Mitteilungen des Sekretariates

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes

Sitzung vom 6. März 1965. Vorsitz: E. Kramer

1. **Rechtsschutz, Rechtsauskünfte.** Der Kantonalvorstand lässt sich über den Stand verschiedener Fälle orientieren. – Die Kosten eines im letzten Augenblick durch Vergleich abgeschlossenen Handels wegen tätlichkeitsähnlichen Ein-

Communications du secrétariat

Extrait des délibérations du Comité cantonal SIB

Séance du 6 mars 1965. Présidence: E. Kramer

1. **Assistance judiciaire, conseils juridiques.** Le Comité entend rapport sur quelques cas en suspens. – Les frais d'environ fr. 800.– qui résultent d'une intervention d'un maître qui ressemblait fort à des voies de fait seront supportés pour

greifens des Lehrers werden ihm durch die Haftpflichtversicherung und den BLV zu ca. 60% abgenommen (Gesamtkosten ca. Fr. 800.-). – In einem ähnlichen Fall widersetzten sich die örtlichen Behörden dem Abschluss eines Vergleiches durch den Lehrer; die Kosten verdreifachten sich dadurch auf ca. Fr. 2000.-; die gerechte Verteilung ist noch zu finden. – Ein Fall wird rechtlich als abgeschriebener betrachtet, da die juristische Basis zu schmal erscheint. – Eine Arbeitslehrerin ist ständig den Nörgeleien der Mutter mehrerer Mädchen ausgesetzt. Sie erhält den Rat, der Mutter das gesamte Schulhausareal durch die Schulkommission verbieten zu lassen, unter Androhung strafrechtlicher Anzeige. Nach dem 1. April könnte die Schulkommission die Eltern auch vorladen (Art. 58^{bis} PSG). Der Sektionspräsident BLV steht der Kollegin bei. – Die Zusammenarbeit zwischen den Jugendanwältinnen und der Lehrerschaft wird Gegenstand eines inoffiziellen Gesprächs zwischen einigen Mitgliedern des Kantonalvorstandes und ein bis zwei Jugendanwältinnen bilden. Nachher lässt sich über allfällige offizielle Schritte beschliessen.

2. **Unterstützung.** Eine jährliche Unterstützung von Fr. 150.- an eine Lehrerswitze wird für 1965 bestätigt, mit gleichem Antrag an den SLV.

3. **Schulpolitik.** Der Vorstand nimmt mit Sympathie den Vorschlag eines jurassischen Sekundarlehrers entgegen, es sei die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft zu fördern und zu unterstützen, die den Sektionen und den interessierten Kollegen laufend die nötigen Unterlagen vermitteln wird, um die grossen Weltprobleme, insbesondere die der Entwicklungsländer, mit genügender Sachkenntnis in ihren Unterricht einzubauen. Man zählt auf die Unterstützung durch den Delegierten des Bundesrates für technische Zusammenarbeit. – P. Michel, Präs. des Kantonalvorstands BMV, berichtet über die Reorganisierung der Lehramtsschule. Der BMV hat eine Entlastung in den Nebenfächern zugunsten einer Vertiefung im Hauptfach verlangt, sowie die Ersetzung des Vorkurses für Maturanden durch eine andere Form der praktischen Ausbildung. Die offizielle Reformkommission hat diese Begehren für die philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät fast vollständig, für die philosophisch-historische nur zum Teil erfüllt. Das letzte Wort werden Erziehungsdirektion und Regierungsrat zu sprechen haben. – Der Vorstand dankt dem Kantonalvorstand BMV für die in dieser Angelegenheit bewiesene Initiative und Umsicht und beschliesst, dreiviertel der entstandenen Spesen von ca. Fr. 1200.- zu übernehmen. – Michel berichtet kurz auch über den Entwurf zu einem kantonalen Sekundarschulreglement, wie es das Mittelschulgesetz von 1957 vorsieht; auch hier haben die meisten Anregungen des BMV ihre Verwirklichung gefunden. – R. Strahm, Präsident des Leitenden Ausschusses, hat die Motion Huwyler betreffend Revision des Gesetzes über die Fortbildungsschulen einer ersten Prüfung unterzogen. Die landwirtschaftliche Fortbildungsschule ist Gegenstand der Beratungen einer von der Erziehungsdirektion eingesetzten Expertenkommission. Die allgemeine Fortbildungsschule wird ebenfalls zu überprüfen sein. – Man bittet die Pädagogische Kommission, sich der Schulpflicht der Kinder ausländischer Arbeiter anzunehmen; die neue Aufgabe darf nicht einfach dem Primarlehrer überbunden werden. – Im neuen Besoldungsgesetz ist die Aufstellung einer Pflichtstundenordnung durch den Regierungsrat vorgesehen. In der Gemeinde Köniz laufen bereits seit längerer Zeit Verhandlungen über eine lokale Regelung. Der Kantonalvorstand beschliesst, eine Kommission von sieben Mitgliedern mit dem beschleunigten Studium der Frage zu beauftragen. Eine solche Verordnung kann ähnliche Auswirkungen haben wie eine Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes.

4. **Besoldung und Versicherung.** Armin Haller, Präsident des Kantonalkartells, hat die Schaffung eines Aktionskomitees zugunsten des Lehrerbesoldungsgesetzes (Abstimmung vom 4. April) in die Wege geleitet. Ihm werden die grossen politischen Parteien und, vielleicht, berufliche und wirtschaftliche Verbände angehören. – Der Kantonalvorstand lässt sich über die Lage im Vorfeld der Volksabstimmung berichten und billigt die getroffenen Vorbereitungen. – Die

environ 60% par l'assurance en responsabilité civile et la SIB; un accord était intervenu au dernier moment. – Dans un autre cas semblable, les autorités locales se sont opposées à un arrangement de la part du maître; les frais totaux en ont triplé (environ fr. 2000.-). On cherche une répartition équitable. – On considère un autre cas comme formellement liquidé, la base juridique étant trop étroite. – Une maîtresse d'ouvrages est la victime de brimades incessantes de la part de la mère de plusieurs fillettes. On lui recommande en premier lieu de faire interdire par la commission d'école la maison d'école et le préau à cette mère, sous menace de plainte pénale. A partir du 1^{er} avril, la commission pourrait également appliquer le nouvel article 58^{bis} de la loi sur l'école primaire, lui permettant de citer les parents à comparaître devant elle. Le président de section SIB assiste la collègue. – La collaboration entre les avocats des mineurs et le corps enseignant fera l'objet d'un échange de vue inofficiel entre quelques membres du comité et un ou deux avocats des mineurs. L'on décidera ensuite des démarches officielles à entreprendre éventuellement.

2. **Don.** On reconduit pour 1965 un don annuel de fr. 150.- en faveur d'une veuve d'instituteur, avec même proposition à l'ASE/SLV.

3. **Politique scolaire.** Le Comité accueille avec sympathie la proposition d'un maître secondaire jurassien, tendant à encourager et soutenir la formation d'une communauté de travail qui procurera à nos sections et aux collègues qui s'y intéresseront la documentation courante leur permettant d'inclure avec compétence dans leur enseignement les grands problèmes mondiaux et spécialement ceux des pays en voie de développement. On compte sur l'appui du délégué du conseil fédéral à l'assistance technique. – M. P. Michel, président du Comité cantonal SBMEM, expose la réforme de l'Ecole normale supérieure (Lehramtsschule). La SBMEM a demandé que l'on allège le programme des branches secondaires au profit de l'étude plus approfondie d'une branche principale, et que l'on remplace le cours préparatoire pour bacheliers par une autre forme d'exercices pratiques. La commission officielle de réforme s'est ralliée à ces vœux pour la Faculté des sciences, partiellement seulement pour la Faculté des lettres. La Direction de l'instruction publique et le Conseil-exécutif trancheront. – Le Comité remercie celui de la SBMEM de l'initiative et de la circonspection dont il a fait preuve dans cette affaire et décide de prendre à sa charge les trois quarts des frais d'environ fr. 1200.- occasionnés par ces travaux. – Michel rapporte également sur le projet de règlement cantonal concernant l'école secondaire, prévu par la loi de 1957; ce projet tient compte de la plupart des suggestions de la SBMEM. – M. R. Strahm, président du Comité directeur, a soumis la motion Huwyler à un premier examen; il s'agit de la réforme des écoles complémentaires générales. Celle de l'école complémentaire agricole fait l'objet des travaux d'une commission d'experts instituée par la DIP. Il faudra étendre cette étude aux écoles complémentaires générales. – On prie la commission pédagogique de s'occuper de la scolarisation des enfants de travailleurs étrangers; on ne saurait simplement charger l'instituteur de cette nouvelle tâche. – La nouvelle loi sur les traitements prévoit une réglementation cantonale concernant le nombre de leçons auquel un enseignant peut être astreint; les autorités communales de Köniz ont déjà soulevé le problème auparavant. Le Comité crée une commission de sept membres et la charge d'étudier le problème avec célérité. Une telle réglementation peut avoir une portée analogue à celle d'une revision de la loi sur les traitements.

4. **Traitements et assurance.** Grâce à l'initiative du président du cartel cantonal, M. Armin Haller, un comité d'action en faveur de la loi sur les traitements (votation du 4 avril) va se constituer; en feront partie les grands partis politiques et, peut-être, des associations professionnelles et économiques.

Le Comité entend un rapport sur la situation actuelle et approuve les mesures prises en vue de la votation populaire du 4 avril. – On rendra les collègues attentifs à la possibilité de voter par procuration.

Kollegen sollen auf die Stellvertretung an der Urne aufmerksam gemacht werden.

5. **Haftpflichtversicherung.** Es war schon immer schwierig, dafür zu sorgen, dass alle Mitglieder von unserer oder einer gleichwertigen Versicherung gedeckt waren. Diesen Winter haben ca. 200 Mitglieder aus unerfindlichen Gründen den Betrag nicht bezahlt. Um das Risiko in Zukunft vollständig auszuschliessen, dass ein sich versichert wählender Kollege bei Eintreten eines Versicherungsfalles enttäuscht werden muss, beschliesst der Kantonalvorstand, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Abgeordnetenversammlung, in Zukunft die Haftpflichtversicherungsprämie in den Jahresbeitrag an den Verein einzuschliessen und sie nicht mehr gesondert zu erheben. Eine Sonderregelung für Sektionen, deren Mitglieder gesamthaft durch eine gleichwertige Versicherung gedeckt sind, bleibt vorbehalten. Eine Umfrage bei den Sektionspräsidenten hat keine Gegenargumente zutage gebracht. – Gegen eine Prämien-erhöhung von 10 Rp. je Mitglied werden auch die offiziellen Aushilfen bei Schulreisen, Ferien- und Schilager usw. gegen Haftpflicht versichert.
6. **Stellvertretungskasse.** Es wird eine Vereinbarung mit der Stellvertretungskasse der bernischen Mittellehrer besprochen, die zwecks administrativer Vereinfachung, besonders für die Sektionskassiere, die Zugehörigkeit aller Gewerbelehrer zur Mittellehrerkasse und aller Haushaltslehrerinnen zur Stellvertretungskasse der Primarlehrerschaft anstrebt.
7. **Weiterbildung.** Der Vorstand ist einverstanden, mit der Vereinigung «Schule und Elternhaus» zusammenzuarbeiten, um einen Kurs über die Durchführung von Elternabenden durch Lehrer oder Schulkommissionen zu organisieren.
8. **Berner Schulblatt.** Die typographische Gestaltung des Schulblattes wird auf 1. April modernisiert. Auf eine Formatänderung auf A 4 wird verzichtet, da die Kosten unverhältnismässig hoch wären. Die allfällige Fusion mit der Schweizerischen Lehrerzeitung wird auf Grund neuer Zahlen des SLV weiter geprüft. Unsere Mitglieder, die Sektionen und die Delegiertenversammlung werden Zeit und Möglichkeit haben, in aller Freiheit zu entscheiden. –
9. **Landeshymne.** Die Aufforderung im Berner Schulblatt, sich zu den Vorschlägen zu äussern, ergab im 1. Rang mit Abstand «Grosser Gott, wir loben Dich», sodann «O mein Heimatland», «Vaterland, hoch und schön», «Schweizerpsalm», «Vaterlandshymne», «Alles Leben strömt aus Dir». Geantwortet haben rund 200 Kollegen. Die Pädagogische Kommission hat den SLV darauf aufmerksam gemacht, die Verwendung von «Grosser Gott, wir loben Dich» bei Sportanlässen u. dgl. könnte, nach ihrer Befürchtung, das Lied in seiner kirchlichen Verwendung entwerten. – Die andern Vorschläge scheinen gesanglich zu schwierig oder textlich zu pathetisch. Sie schlägt vor, ernsthaft das Beresina-Lied zu prüfen.
10. **Kleinwohnungen für Pensionierte.** Die Vorstände zweier Veteranenvereinigungen bejahen das Bedürfnis nach zweckmässigen Kleinwohnungen mit verschiedenen Erleichterungen (Verpflegung, Krankenpflege, Putzen u. dgl.) und ermutigen den Kantonalvorstand, die Möglichkeit weiter zu prüfen, nach und nach einige geeignete Häuser zu erwerben oder zu bauen. Eine Abgeordnetenversammlung wird dazu Stellung nehmen.
11. **Programmierter Unterricht.** Eine kantonale Orientierungstagung ist für anfangs Oktober vorgesehen.
12. **Dachverband für Naturschutz.** An der Gründungsversammlung wird sich der Kantonalvorstand durch Beobachter vertreten lassen. Für den Anschluss des BLV wäre nach Art. 18 eine Urabstimmung nötig.
5. **Assurance en responsabilité civile.** Il avait toujours été difficile de faire en sorte que tous les membres soient assurés. Cet hiver, 200 environ, pour des raisons inconnues, n'ont pas payé la prime. Afin d'éviter qu'un collègue se croyant assuré apprenne le contraire après un accident, le Comité décide, sous réserve d'approbation par l'Assemblée des délégués, d'inclure à l'avenir la prime d'assurance dans la cotisation à la caisse centrale, au lieu de la percevoir à part. On cherchera une solution spéciale pour les sections dont les membres sont tous couverts par une autre police aux prestations équivalentes. Une enquête auprès des présidents de section n'a pas suscité d'opposition. – Moyennant une augmentation de prime de 10 cts. par membre, les personnes fonctionnant comme auxiliaires officiels du maître lors de courses d'école, camps de vacances, de ski etc. seront également assurées en responsabilité civile.
6. **Caisse de remplacement.** On discute un projet de convention avec la caisse d'assurance des maîtres aux écoles moyennes prévoyant, à des fins de simplification administrative, que tous les maîtres aux écoles professionnelles appartiennent à la caisse des maîtres moyens et les maîtresses ménagères à la caisse de remplacement du corps enseignant primaire.
7. **Perfectionnement.** Le Comité est d'accord de prêter son concours à l'association «Ecole et parents» pour l'organisation d'un cours destiné à l'étude des problèmes que soulèvent les soirées de parents convoquées par le maître ou la commission d'école.
8. **Ecole bernoise.** Le Comité est d'accord de moderniser la présentation typographique dès le 1^{er} avril. Il renonce à passer au format A 4, les frais étant trop élevés. Sur la base de chiffres complémentaires fournis par l'ASE/SLV, il continuera d'examiner les possibilités d'une fusion avec la «Schweiz. Lehrerzeitung». Nos membres, les sections et l'assemblée des délégués auront tout loisir de décider en pleine liberté.
9. **Hymne national.** 200 collègues de l'ancien Canton ont répondu à la question soulevée dans l'Ecole bernoise. C'est le cantique «Grand Dieu, nous te bénissons» qui a de loin remporté le plus de suffrages. – La Commission pédagogique a répondu à l'ASE/SLV qu'elle craignait que l'emploi répété de ce cantique à l'occasion de manifestations sportives etc. ne le dévalue comme chant d'église et que les autres chants proposés étaient ou trop difficiles, ou d'un style trop pathétique. Elle propose d'examiner sérieusement le chant de la Bérésina.
10. **Logements pour retraités.** Les comités de deux amicales de retraités attestent le manque de petits appartements bien aménagés, avec services accessoires (repas, infirmière, nettoyage) et encouragent le Comité cantonal à acquérir ou à bâtir, au cours des années, quelques bâtiments appropriés. On soumettra la question à une assemblée des délégués.
11. **Instruction programmée.** On prévoit un séminaire d'orientation cantonale pour le début d'octobre.
12. **Association faitière pour la protection de la nature.** Le Comité se fera représenter par des observateurs à la séance constitutive prochaine. D'après les statuts, art. 18, une affiliation devrait passer en votation générale.

Prochaine séance : 21 avril 1965, après-midi.

Le secrétaire central : Marcel Rychnier

Ungarischer Gymnasiallehrer,

seit 14 Jahren in der Schweiz, mit bernischem Gymnasiallehrerdiplom für die Fächer Geographie, Geschichte und Pädagogik, fließend deutsch sprechend, sucht passende Stelle an einem Gymnasium, einer anderen Oberabteilung oder einer Sekundarschule, auch als Stellvertreter. Hat auch schon andere Fächer auf der Sekundarstufe unterrichtet. Es kommt auch eine Stelle als Bibliothekar u. dgl. in Frage.

Referenzen vorhanden.

Sich wenden an das Sekretariat BLV.

Nächste Sitzung : 21. April nachmittags.

Der Zentralsekretär : Marcel Rychnier

DIPLOME INTERCANTONAL ROMAND POUR L'ENSEIGNEMENT DU FRANÇAIS A L'ETRANGER

Cette année, les examens auront lieu aux dates suivantes;

les épreuves écrites: le 7 mai 1965

les épreuves orales: les 4 et 5 juin 1965.

Le lieu où se tiendront les examens sera fixé après le délai d'inscription.

Demander les renseignements et adresser les inscriptions avant le 31 mars 1965 au départements de l'instruction publique et des cultes du canton de Vaud, secrétariat général, Place de la Cathédrale 6, 1000 Lausanne.

Pour obtenir le règlement-programme, prière de joindre 30 cts en timbres-poste.

Mit einer Schulreise in den Zoologischen Garten Basel



Verbinden Sie Vergnügen, Freude und lebendigen Unterricht.
Reichhaltige Sammlung seltener Tiere.

Kinder bis zum 16. Altersjahr Fr. 1.—



Schulen kollektiv
bis 16. Altersjahr Fr. —.80

Schulen kollektiv
16. bis 20. Altersjahr Fr. 1.70

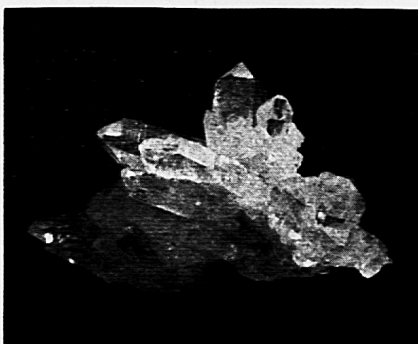
Erwachsene Fr. 2.50

Kollektiv
von 25 bis 100 Personen . . . Fr. 2.20

Kollektiv über 100 Personen . Fr. 2.—



Reiseleiter können Kollektivbillette jederzeit an den Kassen lösen.



4 Mineraliensammlungen
1 Erzsammlung
3 Gesteinssammlungen

Jede Sammlung enthält
8 verschiedene Stücke

Sammlungen zur Geologie der Schweiz gestalten den Unterricht lebendig und interessant

Ernst Ingold & Co., 3360 Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Telephon 063 5 11 03

Herrliche Reisen in den FRÜHJAHRSFERIEN

Machen Sie es wie viele ihrer Kollegen, gönnen Sie sich eine abwechslungsreiche ESCO-REISE! Die nachstehenden Ziele liegen in den Frühlingsferien:

Sonderflugreisen:

Tunesien

wöchentlich ab 4. 4. 15 Tage ab Fr. 575.—

Kanarische Inseln

Abflüge jede Woche 15 Tage ab Fr. 585.—

Mallorca

wöchentlich ab 11. 4. 15 Tage ab Fr. 360.—

Gesellschaftsreisen:

Sizilien/Stromboli

10. 4.—23. 4. 14 Tage Fr. 780.—

Südspanien/Mittelmeer

mit 3tägiger Meerfahrt 15 Tage Fr. 875.—
5. 4.—19. 4.

Rom-Neapel-Capri

5 Tage Rom, 6 Tage Neapel
10. 4.—23. 4. 14 Tage Fr. 465.—

Und weitere 127 Vorschläge aus dem 96-seitigen Ferienkalender für Sommer- und Herbstferien.

**ESCO-
REISEN**

Basel, Dufourstrasse 9

Telephon 061 24 25 55

Zürich, Stockerstrasse 39

Telephon 051 23 95 50

Zum Schulbeginn empfehlen wir
das bewährte

**Klassentagebuch
«EICHE»**

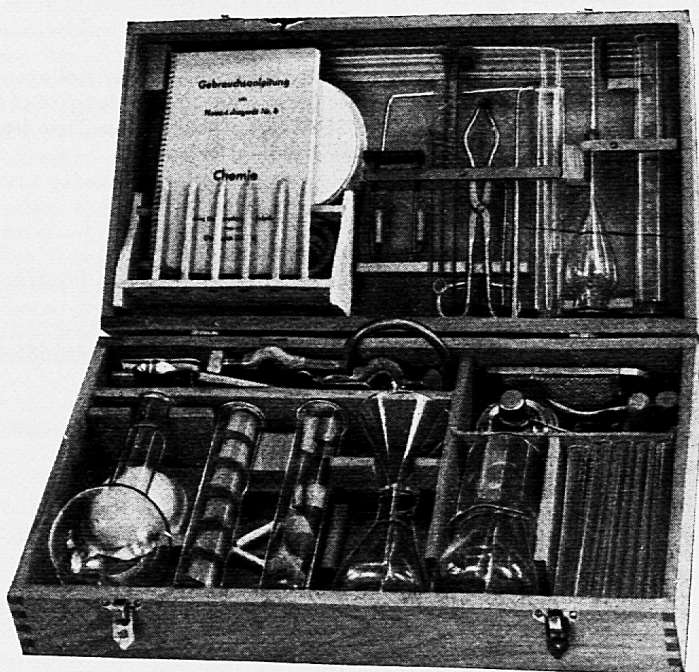
Preis Fr. 4.50

**ERNST INGOLD & CO.
3360 HERZOGENBUCHSEE**

Das Spezialhaus für Schulbedarf
Fabrikation und Verlag

NEVA-Lehrgerät CHEMIE

130 Versuche auf den Gebieten der anorganischen und organischen Chemie. Von Schulrat i. R. Josef Sieber. Mit ausführlicher Gebrauchsanleitung.



Das von einem erfahrenen Schulmann in langjähriger Arbeit zusammengestellte und bei Lehrgängen an der Pädagogischen Akademie Comburg immer weiter vervollkommnete Gerät ermöglicht die Durchführung von 130 gefahrlosen Grundlagenversuchen auf dem Gesamtgebiet der Chemie.

Die Versuche sind in der ausführlich gehaltenen Gebrauchsanleitung in allen Einzelheiten so genau beschrieben, dass kein Versuch misslingen kann. Das chemische Instrumentarium und Stellzeug hat normale Laboratoriumsgrösse und ist in einem übersichtlichen Hartholzgehäuse – getrennt von den Chemikalien – untergebracht. Die Chemikalien sind in ihrer Menge so reichlich bemessen, dass alle Versuche vielfach wiederholt werden können. Auf gefährliche Versuche und Chemikalien wurde bewusst verzichtet. Das Gerät ist daher auch für Schülerübungen geeignet.

Ziegelfeld 23 Telefon 062 584 60

Awyco AG Olten

*amtl. bis Ende April

Im Ausverkauf

Hiller*

jetzt 40%

Ermässigung

Oster- und Konfirmations-
Geschenke!

Kunsthandlung Hans Hiller
Bern, Neuengasse 21

Evang. Erziehungsheim «Friedeck» Buch/SH

Wir suchen für sofort, spätestens aber auf den Herbst 1965 einen

Lehrer

zur Führung der Oberstufe (5.–8. Kl.) unserer Heimschule. Schulzimmer und Handfertigungsraum sind modern und zweckmässig eingerichtet. Besoldung nach Kant. Besoldungsreglement von min. 12800 bis 17100 plus Teuerungszulage oder, falls Verpflegung und freie Station, nach Vereinbarung. Nähere Auskunft erteilt Erziehungsheim «Friedeck» in Buch/SH, Telefon 054 87173 oder der Präsident der Heimkommission, Pfr. O. Tschudin, 8214 Gächlingen, Tel. 053 6 12 42.

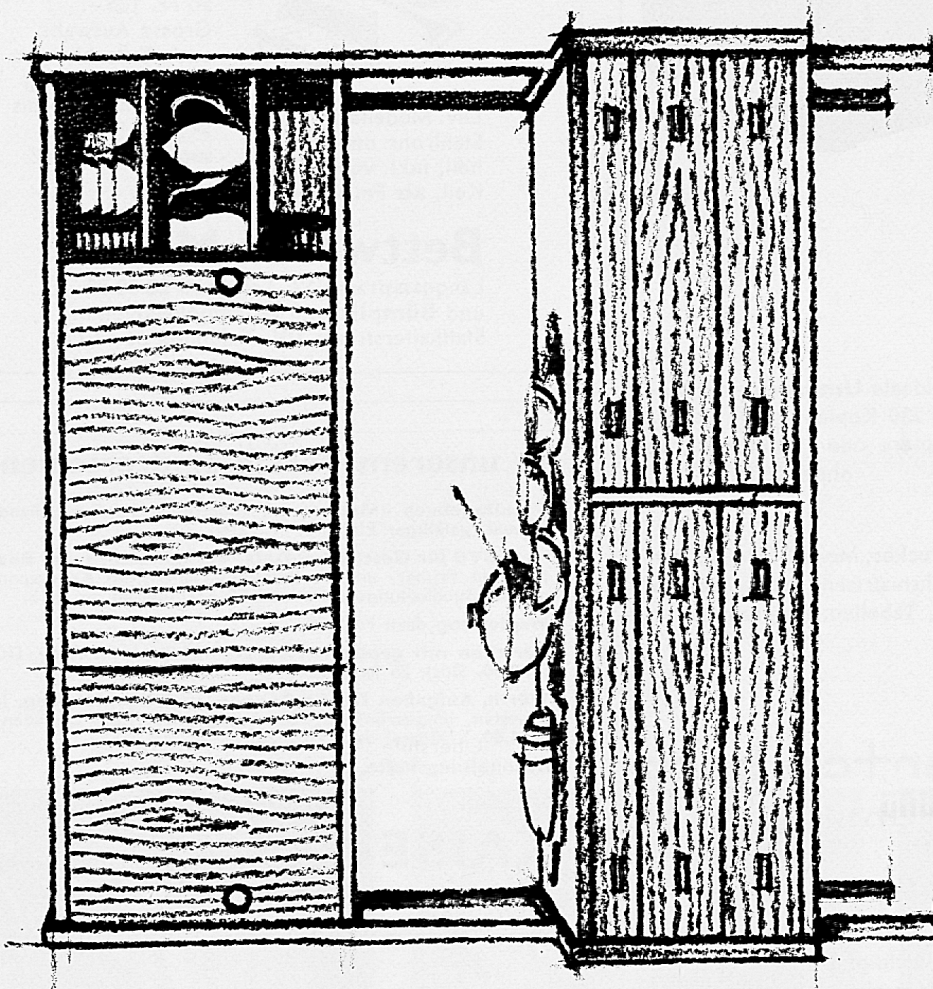
Anmeldungen sind mit Zeugnissen und evtl. Referenzen bis zum 31. März 1965 an die letztere Adresse zu richten.



**WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN**



**Berücksichtigen Sie
bei Ihren Einkäufen
unsere
Inserenten**

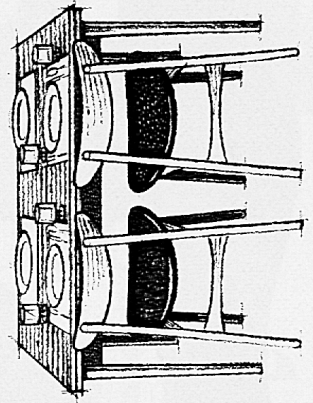


Die hohe Auszeichnung
der Triennale Mailand

für diesen Geschirrschrank ist Grund genug, ihm in unserer skandinavischen Wegner-Kollektion einen Ehrenplatz zu geben. Aber – in unseren Ausstellungen haben wir nur Ehrenplätze zu vergeben. Das zwingt uns, noch kritischer zu sein. So haben wir den Innenraum des Geschirrschranks nachgemessen (mit dem Gedanken an Ihr Geschirr und Ihre Tischwäsche). Wir haben als gelernte Schreiner die Qualität geprüft. Wir haben die Proportionen abgewogen. Und wir mussten zugeben: es gibt nichts zu verbessern!

Skandinavische Wohnkultur
3000 Bern Hauptgeschäft Standstrasse 13
Kleinausstellung am Kornhausplatz
Telefon 031/41 94 94 Montag geschlossen

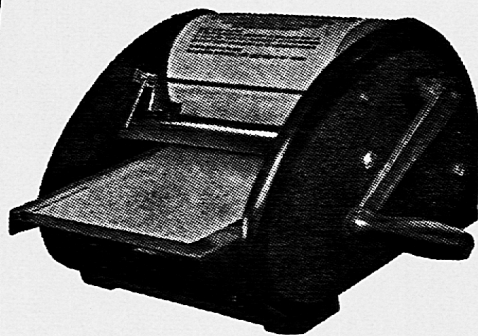
rothen





ORMIG

Eine Reise
in der Leistung
zu einem
günstigen Preis



Der ORMIG Piccolo ist die ideale **Umdruckmaschine** für Schulen. Auflagen: 10 bis 250 Kopien, 1- bis 6farbig in einem Arbeitsgang auf Papiere oder Halbkarton, bis maximal 22 x 35 cm. **Fr. 270.-** ohne Koffer

Der handliche ORMIG-Umdruker, Modell Piccolo, vielfältigst ohne Farbe und Wachsmatrizen: Rundschreiben, Skizzen, Lieder, Zeichnungen, Tabellen, Programme.

f. hofstetter+co. bern

Effingerstrasse 6, Telefon 031 25 75 25

*Coiffure
Brawand*

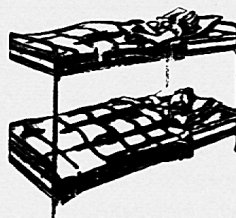
berücksichtigt
Ihre Wünsche

Haus Corsets Mathys

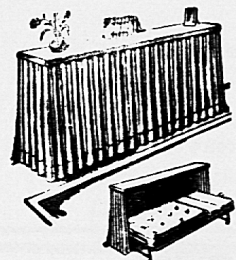
Bern, Marktgasse 56, II. Stock, Lift, Tel. 031 22 42 66

Bitte lösen Sie unsere Farben-Karten ein
Postcheckkonto III 3312 Herzlichen Dank!
BERNISCHER VEREIN FÜR FAMILIENSCHUTZ
6 unentgeltliche Rechtsberatungsstellen im Kanton

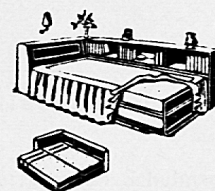
Billige Raum- sparbetten



Diverse Modelle
Stahlrohr und Eschen
hell, ab **Fr. 125.-**.



Div. Modelle in
Stahlrohr und Eschen
hell, inkl. verstellb.
Keil, ab **Fr. 175.-**.



Doppelcouch
nachts 2 gleichhohe
Einzelbetten, am
Tag ein schöner
Couch, Schweiz.
Mod.. sogar mit
verstellb. Keil,
ab **125.-**

Couchumbauten
sogar mit Bettkasten,
naturhell oder nuss-
baumfarbig
ab **Fr. 135.-**,
Grosse Auswahl,
auch Teilzahlungen
Selbstbedienung
und Mitnahmepreis
5%, ab **Fr. 500.-**
sogar 8% Rabatt!

Bettwaren Müller

Länggassstrasse 12, Telefon 23 30 83
und **Bümpliz**, mit Grossmöbelabteilung
Statthalterstrasse 101, Telefon 66 43 71

In unserem Verlag sind erschienen:

Schultagebuch «Matter» mit neuartiger Einteilung, handliches Format, gefälliger Einband, **Fr. 12.40**

Heft GVB für Geschäftsaufsatz, Verkehrslehre und Buchhaltung an Primar- und Fortbildungsschulen, mit Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier und 32 Formularen. **Fr. 2.15.**

Wegleitung dazu **Fr. 1.05.**

Kärtchen mit grossem 1x1, per 100 Stück **Fr. 16.50**, Dutzend **Fr. 2.50**, Stück 25 Rappen.

Würth, Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung, in der neuesten, umgearbeiteten 24. Auflage, **Fr. 1.55**. Leitfaden dazu **Fr. 4.80**, Schlüssel dazu **Fr. 3.20**.

Buchhaltungshefte,

Verlangen Sie Ansichtssendung

KAISER & Co. AG, Bern, Marktgasse 39-41
Schulmaterialien Tel. 031 22 22 22

UNFALL-, HAFTPFLICHT-, KRANKEN-, SACHVERSICHERUNGEN

MASCHINENBRUCH

**NATIONAL
VERSICHERUNG**

GENERALAGENTUR BERN

Hotelgasse 1 - Telefon 22 48 27

MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

REISE, TRANSPORT